

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernsprachstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 252.

Montag, 28. Oktober 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Nahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Redaktionssitz und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters und Produktenhändlers Ernst Marz Hennicke in Riesa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussurteil des bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen

der Schlüstermin

auf den 23. November 1907, vormittags 1/2 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Königliches Amtsgericht Riesa, den 26. Oktober 1907. K 1/07.

Auf Blatt 364 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Haase & Günzel in Röderau betreffend, ist heute eingetragen worden, daß

die Gesellschaft aufgelöst.

der Gesellschafter Karl Hermann Haase ausgeschieden ist und der Inhaber Ernst Eduard Günzel das Geschäft unter der Firma Ernst Günzel fortführt.

Riesa, den 26. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der Preis für das aus dem hiesigen Gemeindegaswerk entnommene Gas ist vom 1. November 1907 ab auf 20 Pf. pro cbm erhöht worden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Herstellung der Gasrohrleitung für Haushalte von der Hauptleitung bis durch die Hausmauer, sowie die Aufstellung der Gasmeter auf Kosten des Gaswerks ausgeführt wird.

Gröba, am 28. Oktober 1907.

Der Gemeinderat.

Freibank Glaubitz

Nächsten Mittwoch von nachmittags 4 Uhr ab kommt gepöktes Schweinefleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Dortliches und Sachsisches.

Riesa, 28. Oktober 1907.

— Zum vierten Male vereinigten sich die S. S. Militärvereine aus der Riesaer Gegend zu einer Wanderversammlung gestern nachmittag im Waldschlößchen zu Röderau. Der Bundesbezirk Großenhain hält alljährlich außer der ordentlichen Bezirkversammlung drei solcher Wanderversammlungen ab, die je in einem Landort in der Nähe der Städte Großenhain, Riesa und Radeburg tagen. Im Gegensatz zu den Bezirkversammlungen, in denen nur die abgeordneten Vereinsvertreter sich zum Wort melden dürfen, können in den Wanderversammlungen alle Vereinskameraden über Militärvorlesungen sprechen. Die mehrfachen Bedenken, die vor Einführung der Wanderversammlungen geltend gemacht wurden, haben sich zerstreut, sodass die früher versuchsweise eingeführte Neuerung heute wohl als dauernde angesehen werden kann. Riesaer Besuch der Versammlungen befandet, dass Interesse für die Bundes- und Bezirksvorlesungen vorhanden ist. Auch die gestrige Versammlung wies eine geringe Anzahl Kameraden als Besucher auf. Als Ehrengäste wohnten den Verhandlungen bei Herr Bärner Handmann und Herr Gemeindevorstand Haase. Nach dem einleitenden Gefange "Gott grüne dich" des Röderauer Gesangvereins "Lyra" begrüßte Herr Bezirksvorsteher Käm. Meissner die Freunde, besonders die Herren Ehrengäste, wies auf den Zweck der Wanderversammlung hin und brachte Sr. Majestät dem König ein begeistertes Hurra, dem der Gesang der Sachsenhymne folgte. Freudliche Worte des Willkommen riefen auch Herr Gemeindevorstand Haase und der Vorsteher des Röderauer Militärvereins der Versammlung zu. Weiter feierte Herr Bärner Handmann in längerer Rede die deutschen Kämpfer im Südwestenkrieg, die unter beschwerlichen Umständen ihre Aufgabe treu erfüllt hätten und denen wir zu Dank verpflichtet seien. Die gutdurchdachte, treffliche Rede gipfelte in einem Hoch auf das bewährte deutsche Heer. Zur Tagesordnung übergehend, berichtete der Bezirksvorsteher über den Verlauf der letzten Bundesgeneralversammlung in Bayreuth und über die dieser vorangegangene nichtöffentliche Sitzung. Gingehend besprochen wurde hierbei der "König Albert-Dank" und die hierzu gestellten Anträge des Bezirkes Rochlitz, sodass die Anwesenden ein klares Bild über Zweck und Ziel der für die Militärvereine so bedeutungsvollen Stiftung erhielten. Sodann wurde allen Kameraden ans Herz gelegt, für Verbreitung der Bundeszeitung und des Militärvorlesungs-Kalenders befragt zu sein. Als Tagungsort der nächstjährigen Wanderversammlung wählte man Paunsdorf. Der letzte Punkt der Tagesordnung war "Allgemeines". Die Anregung des Bezirksvorsteher Käm. Meissner, den aktiven Kameraden in den Kasernen Militärvorlesungs-Kalender geschenkweise zu übermitteln, wurde als nachahmenswert empfohlen. Da im hiesigen Bezirk einige Kameraden für Verbreitung des Kalenders in den Kasernen der Garnisonsstädte erfolgreich tätig gewesen sind, so man von weiteren Maßnahmen ab und überließ es jedem einzelnen Kameraden, etwa hierzu gestiftete Gelder direkt dem Bundesbezirk Paunsdorf einzusenden. Kreisobmann Kamerad Thiele aus Großenhain hielt einen Vortrag über den sächsischen Militär-Lebensversicherungsverein und forderte zu

recht zahlreicher Beteiligung durch Versicherungsnahme auf. Vertreter in Riesa sind Käm. Kehler und Käm. Körner.

Einen sehr interessanten Artikel aus der Kyffhäuser-Korrespondenz verfasst Käm. Seidel, der auch die Kameraden zu einem Anfang Dezember in Riesa von den vereinigten Militärvereinen geplanten Vortrag des Herrn Hauptmann Hörtel aus Leipzig über Lustschiffahrt einlud. Weitere Einladung ließ noch der Militärverein Röderau ergehen zu seinem Herbstvergnügen am gestrigen Abend. Gegen 1/2 Uhr schloss der Bezirksvorsteher die Versammlung mit Dankesabstimmung an den Gefangenvorstand "Lyra", der die Kameraden durch mehrere wirkungsvolle Gesänge erfreut hatte, sowie an den Militärvorstand für die gastliche Aufnahme in Röderau.

* Gestern mittag von 11 Uhr ab fand hier in der "Elbterrasse" eine Vertreterversammlung der Gesangverein statt, die im Sängerbund des Melchner Landes zusammengeschlossen sind. Hierzu gehörten auch die beiden hiesigen Gesangvereine "Amphion" und "Sängerkranz". Es hatten sich insgesamt 44 Vertreter eingefunden. Einleitend begrüßten Riesaer Sänger die Vertreter durch einen Gesang, worauf in die Erledigung der übungsähnlichen Tagesordnung eingetreten wurde. Die Hauptpunkte der Beratung waren das neue Statut, die Konstituierung des Vorstandes und die Festlegung des nächsten Bundesjubiläumfestes. Letzteres soll im Jahre 1909 in Weinböhla abgehalten werden. 1912 feiert der Bund sein 50-jähriges Bestehen durch ein größeres Fest, zu welchem der Ort der Ablösung erst später festgelegt werden soll. Die Sitzung währt bis 3 Uhr nachmittags. An sie reihete sich ein gemeinsames Mittagsmahl, das ein Quartett des "Amphion" durch Gesänge verschönnte.

* Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich am Sonnabend nachmittag der Postbot Richard Arthur Drößler in Weida zu verantworten. Der noch nicht bestraft Angestellte ist beschuldigt, vor einiger Zeit sich an einem Kind vergreissen zu haben. Er wurde nach nichtöffentlicher Beweisaufnahme wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit einer 8 monatigen Gefängnisstrafe belegt. — Die 4. Strafkammer des Landgerichts Dresden beschäftigte eine Berufung des früher in Gröba wohnenden Arbeiters Wilhelm Kühn aus Großenhain gegen ein Urteil des Agl. Schöffengerichts Riesa, wonach er wegen Bekleidung 30 Pf. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis zuverkündet erhalten hat. Der Angeklagte lebte geistig von seiner Ehefrau. Diese ist jetzt gestorben. Sie hat eine Tochter mit in die Ehe gebracht. Kühn wurde von dem Ortsarmenverband in Gröba aufgefordert, für das Kind zu sorgen. Der Angeklagte sandte darauf ein Schreiben beleidigenden Inhalts an die Behörde. Die zweite Instanz bestätigte das schöffengerichtliche Urteil und belegte den Beschwerdeführer deshalb auch mit den Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels.

* Der ungewöhnlich niedrige Elbwasserstand bringt es mit sich, dass alle von Hamburg hergewärtig fahrenden Nähne in Magdeburg, Alten oder Torgau abgeleitet werden müssen, bis sie die weitere Bergfahrt antreten können. Im Gröbaer Hafen ist deshalb der Umladungsvorlehr ganz abgesetzt. Der gestrige Wasserstand betrug hier 181 Cm. unter Null; er veränderte sich von gestern zu heute nicht. Auch am Dresdner Elbpegel wurde

eröffnet der Gesangverein "Amphion" durch einen am 8. November im "Wettiner Hof" stattfindenden Familienabend.

Wie seither alljährlich, so soll auch am kommenden Reformationsfest für den Gustav Adolf-Verein eine Landesskollekte gesammelt werden.

— Simon und Juda, der 28. Oktober, bildet nach alter Erfahrung die Grenzmarken zwischen Sommer und Winter. Auffällig lange bewahrt der diesjährige Herbst nach dem kalten Regen Sommer einen sommerlichen Charakter. Schöne Oktoberstage werden aber alter Erfahrung gemäß immer als Vorboten eines kalten Winters angesehen. Heißt es doch schon in einer uralten Bauernregel: Ist der Weinmonat warm und fein, kommt ein stummer Winter hinterdrein! Was man also jetzt noch am Feuerungsmaterial spart, wird man vielleicht später doppelt in den Osen stecken müssen. Ob diese Anzeichen auch trügerisch sein können? Ganz gewiss. Da Sankt Gallus, der herbstliche Wettkugtag am 16. Oktober, diesmal sonnig und trocken verlief, sind die Aussichten nicht allzu schlecht.

— SS Zur Montagnosso-Angelegenheit schreibt man uns aus Dresden: Seit jenem dunklen Dezemberabend des Jahres 1904, an dem die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen in Gesellschaft des französischen

Wettiner Hof. Reformationsfest: Ritterkorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12.

Nach dem Konzert Ball.

Vorverkauf im Hotel und Café Central.

Sprachlehrer Giron heimlich Dresden und ihre Familie verließ, blieben die sich an diese Flucht knüpfenden Ereignisse noch immer den Gegenstand eingehender Erörterungen und namentlich in letzter Zeit, nachdem die Kronprinzessin dem Musiker Toselli ihre Hand zu einem höchst recht langen Ehebunde gereicht hat, ist die sog. Montignos-Affäre wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Der Kampf um das Königstind, die vierjährige Prinzessin Anna Monika Pia, ist noch nicht entschieden. Der sächsische Hausherr Karl Levin von Melsch, der Königs treuer Berater und Ratgeber, führt mit diplomatischem Geschick nach wie vor die Verhandlungen mit der früheren Gräfin Montigno auf friedliche Beilegung des Prinzessinnen-Streites. Alle Meldungen, die Frau Toselli habe die Verhandlungen mit dem sächsischen Hof abgebrochen und weigere sich, die Prinzessin Anna herauszugeben, sind falsch. Herr von Melsch verhandelt zurzeit sehr eifrig mit Frau Toselli auf friedliche Beilegung des Streites. Daneben nimmt aber das gerichtliche Verfahren auf Herausgabe des Kindes seinen Fortgang. Die alterhöchste Person, also König Friedrich August, ist stets bestrebt gewesen, gegen seine geschiedene Gattin die größtmögliche Schonung und Rücksichtnahme walten zu lassen und eben diese Rücksicht, die geläßt wird, hat zur Folge, daß die Verhandlungen nur Schritt für Schritt vorwärts gehen. Die größten Schwierigkeiten bestehen in der Fortdauer der Frau Toselli, jährlich wenigstens einmal ihre sämtlichen Kinder wiederzusehen. Wenn man auch den Herzensgefühlen der Mutter der königlichen Kinder Rechnung tragen möchte, so ist man andererseits aus ebensfalls sehr naheliegenden Gründen nicht in der Lage, ein solches Wiedersehen zwischen Mutter und Kindern ausdrücklich zugestehen. Der Dresdner Hof will eher von Fall zu Fall entscheiden, ob ein Wiedersehen opportun ist. Die Spannungsgelegenheit bildet leider Schwierigkeiten mehr; nach dieser Richtung hat man von sächsischer Seite das größte Entgegenkommen gezeigt. In den letzten Tagen wurden wieder Stimmen laut, die verlangten, daß die kleine Königstochter Anna Monika Pia am sächsischen Hofe in Gemeinschaft mit ihren übrigen Geschwistern erzogen werde. Dieser Wunsch hat unter Umständen Aussicht auf Erfüllung, doch ist hierin noch keine Entscheidung des Königs erfolgt. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird die Prinzessin, wenigstens für längere Zeit, in einer dem sächsischen Gesandten in München, Freiherrn von Frieden verwandten Familie in Bayern verbleiben. — Wiederholte tauchten in letzter Zeit Gerüchte von einer bevorstehenden Wiederverheiratung des Königs von Sachsen auf und am Sonnabend verbreitete eine Berliner Korrespondenz, daß alle Versuche des sächsischen Hofs, die Bewilligung des Papstes zu einer neuen Ehe des Königs zu erlangen, endgültig als gescheitert zu betrachten seien. Der sächsische Minister, der zu diesem Zweck eigens nach Rom gereist sei, sei vom Papst dahn belehrt worden, daß an einer kirchlichen Scheidung der Ehe des Königs Friedrich August mit der Gräfin Montigno und somit an einer Wiederverheiratung des Monarchen nicht zu denken sei. Diese Meldung ist völlig unzutreffend. Niemals ist ein sächsischer Minister in Rom gewesen, um einen Dispens vom Papst zu erlangen. Auch dahingehende Verhandlungen zwischen Dresden und Rom haben nie stattgefunden. Die Ehe des Königs ist unlöslich und hieran ist eben nicht zu rütteln. Der König denkt auch gar nicht, wie wir ebenfalls bestimmt versichern können, an eine Wiederverheiratung. Erachtet und respektiert das Gesetz, das seine Religion erichtet hat und ist im Übrigen der festen Überzeugung, daß die Repräsentation durch die Wiederverheiratung des Prinzen Johann Georg in den besten Händen ruht. Die junge anmutige Prinzessin Johann Georg hat die Repräsentationspflichten am sächsischen Königshofe mit großem Geschick übernommen und ist nach dieser Richtung hin mit Erfolg bemüht, die fehlende Königin zu ersetzten. Die Meldungen von einer Wiederverheiratung des Königs werden nunmehr wohl endgültig verstummen.

Über den Saaten stand im Königreich Sachsen Mitte Oktober veröffentlicht die Kanzlei des Landeskulturrates folgende allgemeine Uebersicht: Die abgelaufene Berichtszeit — Mitte September bis Mitte Oktober — zeichnete sich durch außerordentlich günstige Witterung aus. Fast während der ganzen Dauer herrschte trockenes, heiteres und warmes Wetter. Nur zu Anfang Oktober traten wiederholt Niederschläge ein, die indessen nicht unerwünscht kamen. Nicht nur die Getreideernte, sondern auch die Grummeternte konnte unter günstigen Bedingungen beendet werden. Auch die Kartoffelernte ist meist beendet. Die Kartoffeln sind trocken in die Keller und Mieten gekommen und die beginnende Knollenfäule hat — wenigstens bei den späteren Sorten — keine weiteren Fortschritte gemacht. Die Angaben über den Ertrag lauten verschieden. Oft ist er besser ausgefallen als erwartet wurde, vielfach ist er aber auch nur mittelmäßig bis gering. Im allgemeinen haben die späteren Sorten besseren Ertrag gegeben als die frühen und mittelspäten. Ebenso ist auf leichteren Böden im allgemeinen besserer Ertrag erzielt worden als auf schweren. Auch der Prozenzalz an erkrankten Knollen ist auf leichteren Böden geringer. Die Rübenrente ist im Gange; der Ertrag ist gut. Bei Zuckerrüben bestreitet der Zuckergehalt mehr als der Ertrag. Die Saatherrstellung konnte bei dem günstigen Wetter ebenfalls wesentlich gefördert werden, so daß sie bis auf das Kartoffel- und Rübenland wenigstens in den tieferen Lagen beendet ist, trotzdem sie der verjährten Ernte wegen erst später als sonst in Angriff genommen werden konnte. Die Entwicklung der Saaten ist, da der Boden genügend Feuchtigkeit hat, meist eine günstige; nur aus der Oberlausitz wird mehrfach berichtet, daß der Ausgang unter Trockenheit leidet. Die Durchschnittsnote für das ganze Land berechnet sich auf 2,0 bei Weizen und Roggen. Im vergangenen Jahre betrug sie 2,2 bei Weizen und 2,3 bei Roggen. Der Stoppelfeld hat sich im allgemeinen ebenfalls gut entwickelt, so daß er hier

und da geschnitten werden konnte. Da auch die übrigen Herbstsäatterstaaten infolge der warmen Witterung noch gut gewachsen sind, schließe ich nicht an Jutter, daß in der vorigen Berichtszeit knapp zu werden begann. Von den Pfangenbeschädigern haben sich die Mäuse wiederum stark vermehrt. Aus nahezu der Hälfte der Bezirke kommen Klagen über von diesen Nagern angerichtete Schäden, namentlich in den jungen Saaten und im Stoppelfeld. Auch die Schnecken beschädigen besonders in tieferen Lagen die jungen Saaten sehr. Im Bezirk 24 b (Kloster, Ulbersdorf, Görlitz) ist die Zwergstadt aufgetreten. Aus vier Bezirken in den Amthauptmannschaften Löbau, Großenhain und Meißen kommen Klagen über vermehrtes Vorkommen von Hamstern.

* * * Im meiste zu geben gibt es an den jetzigen Herbstsonntagen an auf dem Lande. In mehreren Gemeinden, wie Osrau, Neuhauer usw., wurde gestern schon Kirmes gefeiert, andere haben sie am nächsten und die folgenden Sonntage. Das sind Festtage für die ländliche Bevölkerung und auch für manchen Studenten, der Verwandte oder Freunde auf dem Lande hat. Wie schon der eigentliche Name „Kirchweih“ besagt, ist dieses Fest kirchlichen Ursprungs; man feierte es früher zum Andenken an die Kirchen-Einweihung in den einzelnen Ortschaften. Von den hierbei üblichen gottesdienstlichen Handlungen erhielt die Festlichkeit den Namen Kirchweih, und diese Bezeichnung wurde im Volksmund zu dem Worte Kirme oder Kirmes zusammengezogen. In unserer Zeit hat sich natürlich diese Bedeutung des Festes vollkommen verwischt. Man feiert eben ein lustiges Volksfest, bei dem es gilt, gut zu essen und zu trinken. Natürlich bildet der Schluss ein gemütlicher Tanz.

— Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Dienstag: „Die Fledermaus“. Mittwoch: „Samson und Dalila“. Donnerstag: „Flauto solo“ und „Der Falstaff“. Freitag: „Manfred“. Sonnabend: „Salomé“. Sonntag, 3. Nov.: „Der Freischütz“. Montag, 4. Nov.: „Lohengrin“. — Schauspielhaus: Dienstag: „Kollege Crampton“. Mittwoch: „Briny“. Donnerstag: „Nibelungen“. Freitag: „In Civil“ und „Der Ballast“. Sonnabend: „Ein Glas Wasser“. Sonntag, 8. Nov.: Zum ersten Male: „Der Lebemann“. Montag, 4. Nov.: „Kollege Crampton“.

* * * Gröditz, 28. Oktober. Die Feier des 25-jährigen Bestehens der hiesigen Freiwilligen Werkstifterwehr, die gestern und heute abgehalten wurde, war in ihrem Hauptteil von den Wettens Kunst begleitet, sobald sie programmgemäß vor sich gehen konnte. Wohl standen regendrohende Wolken am Himmel, als Sonntag ein Festakustus am Steigerturm stattfand, aber Gott Pluvius hatte ein Einsehen. Bei ruhigem, trockenem Wetter konnte die Feier vor sich gehen und erst in den Spätinachmittagsstunden, als das Fest auf dem Saale seine Fortsetzung fand, ging schwacher Regen hernieder, der aber dann der allgemeinen Festfreude keinen Abbruch mehr zu tun vermochte. Etwa 8 Uhr wurde das Fest mit Kirchenparade eingeleitet und nach dem Gottesdienst schmückte man die Straßen der ehemaligen Kameraden in sinniger Weise. Dann vereinigte sich die Wehr zum Frühschoppen im Werksgasthofe, bei dem die am Feste teilnehmenden auswärtigen Kameraden empfanden und bewillkommen wurden. Nach 1 Uhr nahm die Jubelwehr Paradeaufstellung auf dem von Flaggenmasten umsäumten Platz neben dem Steigerturm, wohin sich auch die Gäste, unter ihnen Herr Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann und die höheren Beamten des Eisenwerks Gröditz, begaben. Dort begrüßte zunächst der Kommandant der Feuerwehr, Herr Magazinverwalter Kriebel, die Versammlung. Dann entbot Herr Direktor Lippmann den Erschienenen herzlichen Willkommengruß und überbrachte der Wehr die besten Glückwünsche der Generaldirektion der A.-G. Lauchhammer zum Jubeljahr unter Übereinstimmung einer Anweisung an die Kasse des Vereins. Ein weiterer Beamter des Eisenwerks, Herr Kaufmann Meinhner, hielt sodann eine Festrede, in der er rückblickend erwähnte, daß die Wehr bisher unter vier Kommandanten gestanden und bei gegen 40 Bränden geleistet hat. Die ganz prächtige Rede gipfelte in der Würdigung der edlen Tätigkeit der Feuerwehren, im besonderen der Mitglieder der Werkfeuerwehr Gröditz, denen er wünschte, daß recht viele von ihnen einst noch das goldene Jubiläum mit erleben könnten. Mit einem Hoch auf das Sachsenland und sein Königshaus, auf das geeintige deutsche Vaterland und die Kaiserliche Familie schloß die Ansprache, der der allgemeine Gesang der Sachsenhymne folgte. Dann ergriff Herr Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann das Wort, um der Jubelwehr seine Glückwünsche auszusprechen, gleichzeitig aber auch einer Anzahl von Mitgliedern, die seit Gründung der Wehr angehören, das Königliche Ehrenzeichen für 25jährige Dienste bei der Feuerwehr nebst Urkunde zu überreichen. Die mit dem Ehrenzeichen ausgezeichneten waren die Herren: Friedr. Oswald Burkhardt, Friedr. Louis Schurig, Traugott Johannes Dörrsch, Traugott Ritsche, Johann Schenk, Karl Hermann Weser, Goith, Karl Adolf Förster, Friedrich Wilhelm Pischel und Gustav Adolf Burkhardt, sämtlich aus Gröditz. Die Übereitung begleitete der Herr Amtshauptmann mit Worten, die ebenso ehrenvoll für den Kommandanten wie für die Ausgezeichneten und die gesamte Wehr waren. Sie klungen aus in einem Hoch auf die Werkfeuerwehr Gröditz. Namens des Landeskommittes der sächsischen Feuerwehren sprach Herr Brandmeister Herrmann. Dresden Glückwünsche aus, dabei dem Sprachenmann Herrn Karl Stolz das Diplom des Landesverbands für 20jährige treue Dienste bei der Feuerwehr übergeben. Sein Hoch galt der Werkfeuerwehr als Dank für die der Wehr in den langen Jahren geübte Unterstützung. Herr Branddirektor Gutmann-Großenhain beglückwünschte die Wehr in seinem Namen wie im Namen des Meißen-Großenhainer Feuerwehrbezirkverbands, dessen Vorsitzender Herr Gutmann ist. Der Kommandant der Frei. Feuerwehr Gröditz, Herr Brand-

meister Zimmer, überreichte unter beglückwünschenden Worten ein von der Wehr Gröditz gestiftetes Erinnerungs-Gedenkblatt, die Werkfeuerwehr Gröditz ließ durch ihren Kommandanten, Herrn Grohmann, einen Kumpen überreichen. Das gleiche Geschenk überbrachte die freiwillige Feuerwehr Lauchhammer, während die Frei. Feuerwehr Großenhain durch Herrn Hauptmann Uhlemann einen Pokal überbringen ließ. Für all die Thrunken und Geschenke sprach der Kommandant der Jubelwehr Worte des herzlichsten Dankes aus, womit der feierliche Akt sein Ende erreicht hatte. Kurz darauf fand ein Sturmangriff auf ein Gebäude des Eisenwerkes statt, der die Schlagfertigkeit und Läufigkeit der Wehr dem zahlreich herbeigekommenen Publikum veranschaulichte. Raum ertönten die Signale, so rasselten auch schon die große Magiruschlepper und die mit Mannschaften besetzte Spritze heran. Geräte- und Schlauchwagen folgten und nach wenigen Minuten wurde aus mehreren Schlauchleitungen Wasser gegeben. Nach der Übung stellten die Feuerwehrleute zum Umzug durch den flaggen- und kränzegeschmückten Ort. Nach kurzer Pause begann dann im Richterischen Gasthofe Ball, der zahlreiche Teilnehmer fand und den ersten Festtag aufs schönste beendete. Freudliche Stimmung herrschte den ganzen Abend bis sich die Kameraden trennten und die auswärtigen Gäste sich nach der Heimat wendeten. Heute Abend wird das Fest beendet und zwar durch Konzert und Ball im Richterischen Gasthofe. Auf den gesamten Verlauf des Festes kann die Jubelwehr, die in weitem Umkreis als eine der besten gilt und geachtet unter ihren Schwesternvereinigungen dasteht, mit Stolz und Genugtuung zurückblicken. Auf sfernes Gedanken: Gut Schlauch! — ck.

Großenhain. Die Kircheninspektion und der Kirchenvorstand haben die Glaubensgenossen aus der Stadt und den eingepfarrten Landgemeinden für den Abend des bevorstehenden Reformationsfestes zu einem evangelischen Volkstabend ein, welcher von abends 8 Uhr ab in den Sälen des Gesellschaftshauses gehalten werden soll. Diese gesellliche Veranstaltung soll auch der erste Versuch sein, die Kirchengemeinde dafür zu begeistern, in zehn Jahren bei Gelegenheit der 400-jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem Luther seine Thesen wider den Ablass an die Tore der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, ein sichtbares Zeichen ihres evangelischen Verwöhns und ihrer lutherischen Glaubensstreue in unserer Stadt aufzurichten.

Unter den Schulkinder Großenhains gehen jetzt die Majoren in einer Weise um, daß in manchen Klassen bis 50 Prozent der Kinder und darüber fehlen. Schönfeld bei Großenhain. Am Sonnabend konnten Herr Kammerherr Frhr. v. Burgk auf Schönfeld und Frau Gemahlin ihr silbernes Jubiläum begehen. Se. Majestät der König Friedrich August ließ dem Jubelpaar eine kostbare Rose von Meinhner Vorzellan mit seinem Bildnis als Präsent überreichen. Im Auftrage des Offizierskorps des Großenhainer Husaren-Regiments ward von dessen Trompetenkorps dem Jubelpaare am Vormittage des Festtages ein Sändchen dargebracht, während die Einwohner-Schaft Schönfeld ihre Anteilnahme durch einen am Vorabend ausgeschriebenen Fackelzug zum Ausdruck brachte.

Oschätz. Einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde Oschatz führen die Witwe Hamm und Kinder, indem sie auf Zahlung von 80 Mark und Gewährung einer Rente von 100 Mark jährlich bis zum Jahre 1921 für die Witwe Hamm und einer Rente von je 150 Mark jährlich für deren beide Kinder bis zu ihrem 16. Lebensjahr klagen. Im Krankenhaus zu Oschatz hat der Maurer Hamm aus Naundorf, der — nach einem vergeblichen Selbstmordversuch — eingeliefert war, sich im Baderaum mit dort liegender Salzsäure vergiftet. Der Stadtrat hält die Ursprüche der Hinterbliebenen für unbegründet und will sie auf den Prozeß ankommen lassen.

Möhlau bei Oschatz. Freitag nachmittag fürgte die 21-jährige Tochter des Gutbesitzers Blankenburg vom Wagen, als sie auf das Feld hinaufzufahren wollte. Die Bedeuernswerte kam so hastig zu Fall, daß sie einen Schädelbruch erlitt und nach wenigen Stunden verstarb.

Wöbbelin, 28. Okt. Der Kreisverband Wöbbelin des Evangel. Bundes feierte gestern hier sein Jahresfest unter sehr starker Beteiligung. Nachmittags fand Festgottesdienst, abends ein Familienabend im Schützenhaus statt, bei dem unter den Ansprachen eine Rede des Bundesdirektor Voerling, des Reichstagabgeordneten für den Wahlkreis Wöbbelin, besonders bemerkenswert war. Er sprach über die Notwendigkeit des großen Selbstkampfes zwischen Rom und Wittenberg, der veranlaßt sei durch die Alleinherrschaftsgelüste der römischen Kirche, sowie über die Arbeit, die der Bund treibt.

Dresden, 28. Oktober. Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienst in der Schlosskapelle zu Pillnitz bei. Um 1 Uhr fand beim König Familientafel statt.

Dresden, 28. Oktober. In einer Wohnung des Hauses Höhndorferstraße 7 in Vorstadt Cotta zündete ein geisteschwacher Mann zusammengetragene Kleidungsstücke an und wurde selbst von den Flammen ergriffen. Als man in die verschlossene Wohnung gewaltsam eingedrungen war, fand man den Unglückslichen mit schweren Brandwunden bedekt und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, vor. Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, wird sich die geplante Erhöhung der städtischen Steuern in Dresden auf 10 Prozent belaufen. Der Rat hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Sache beschäftigt und es ist auf Anregung des Oberbürgermeisters Beutler gelungen, durch verschiedene Abstimmungen den städtischen Rat soweit zu ermäßigen, daß der Rat mit einer 10prozentigen Steuererhöhung auszukommen glaubt.

Wilsdruff. Die hiesige Löwenapotheke kann auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken; während dieser Zeit hat die Apotheke fünf Besitzer gehabt.

Großpostwitz. In den Vielzeh Waldbungen wurde in schauerlichem Zustande ein älterer Mann aufgefunden,

der bereits bis zum Skelett abgemagert war, sodass er kaum noch erkannt werden konnte. Es wurde festgestellt, dass der Bedauernswerte aus Cunewalde stammt und Autodiebstahl ist. Der Mann verstarb kurz nach seinem Aufinden. Es wird vermutet, dass der Unglücksliste von einem Schlaganfall betroffen hilflos liegen geblieben ist. Bereits vorige Woche sollen ihn vorübergehende Personen in diesem Zustand gesehen haben, die ihm zwar Brot gereicht haben, aber im Walde haben liegen lassen.

Chemnitz. Das Projekt einer Industrieausstellung in Chemnitz im Jahre 1910 scheint seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Ein hiesiger Großindustrieller hat sich bereit erklärt, zur Abhaltung einer Landesgewerbe- und Industrieausstellung ein großes Areal mit Parkanlagen zur Verfügung zu stellen. Um die vorbereitenden Arbeiten zu fördern, hat sich ein Kreis erfahrener Männer gebildet. Die städtischen Kollegen stehen dem Projekt sympathisch gegenüber.

Freiberg. Wie planmäßig die Grete Beier bei der Erordnung ihres Verlobten Preßler vorgegangen ist und wie sie sich gründlich über alles, was sie wissen musste, orientiert hat, um in den Besitz von Preßlers Vermögen zu gelangen, beweist folgendes, jehe vom Untersuchungsrichter festgestelltes Mandat: Am 14. Mai wurde bekanntlich der Bräutigam der Grete Beier in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. In seinem Nachlass befand sich ein Testament, nach dem die Grete Beier zur Erbin eingesetzt wurde. Am 12. Mai, also zwei Tage vor der Hochzeit, wurde im Briefkasten des „Freiberger Anzeigers“ auf folgende Anfrage Antwort gegeben: „A. H., Freiberg. Kann ein Bräutigam seine Braut zur Universalerbin einsetzen in einem sogenannten unfeierlichen Testamente? Ober ist dasselbe anfrichtbar, wenn noch eine Mutter und Geschwister da sind, die aber in guten Verhältnissen leben? In diesem Falle ist erbberechtigt doch wohl nur die Mutter? Ich möchte das gern wissen, da ich in der Lage bin, dass mir jeden Tag etwas passieren kann und ich meine Braut aus alle Füßen gesichert wissen möchte. Dann bin ich bei der Testierung eine Rentenversicherung eingegangen, so dass nach meinem Tode meine Frau eine jährliche Rente von so und so viel bekommt und nach 25 Jahren das versicherte Kapital extra. Ist die Gesellschaft verpflichtet, diese Rente im Falle meines Todes vor der Hochzeit zu zahlen, wenn ich in meinem Testamente meine Braut dazu ermächtige? Ich möchte das bitte ganz genau wissen. Jedenfalls muss die Versicherung zahlen, da ich doch gesteuert habe, nicht wahr? Ich muss es auf meinem letzten Willen nicht gesetzlich machen, sondern kann es einfach niederschreiben und unterschreiben und dann bei einem Rechtsanwalt niedersetzen, nicht wahr? Wenigstens habe ich es so gelesen. Wie muss ich nun ungefähr schreiben, damit meine Braut keine Unannehmlichkeiten hat? Muss meine Mutter einen Bruchteil bekommen? Ich bin mit ihr schon sehr lange zerstört, ebenso mit meinen Geschwistern.“ (Folgt ausführliche Antwort.) Diese Anfrage, die mit dem Namen Alexander Hermsdorf unterzeichnet ist, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, von der Grete Beier an den „Freiberger Anzeiger“ gesandt worden. Die junge Mörderin hat der im Briefkasten enthaltenen Antwort entsprechend das Testament angefertigt, das sie zu Preßlers Erbin eingesetzt.

Crimmitschau. Der Anfang der dreihundert Jahre stehende Metallarbeiter Mag Grün gab Freitag früh vor 6 Uhr auf den Krampelemeister Mag Oehme im Vorort Steinbrücke beim Bahnhof zur Weintraube drei Schüsse ab, ohne diesen ernstlich zu verletzen. Dann richtete Gr. die Waffe gegen sich selbst, verlegte sich aber nur leicht und wurde dann flüchtig. Grün, der gegenwärtig in Leipzig arbeitet, wollte seine von ihm getrennt lebende Frau besuchen, was aber Oehme, der im gleichen Hause wohnte, verhinderte. Das Attentat ist also jedenfalls ein Raubattentat. Auch seine Schwägerin, die mit ihrer Schwester zusammenwohnt und von der er glaubt, dass sie daran schuld ist, dass seine Frau nicht wieder zu ihm zurückkehrte, bedrohte er mit Totschlag.

Oelsnitz i. S. Der Bergarbeiter Paul Ernst Jahn von hier war ein eifriger Vogelsteller. Er wurde jedoch eines schönen Tages erwacht, blieb seinen Vogelkäfig ein und erhielt hinter Schloss und Riegel Gelegenheit über das Verbrechen seines Treibens nachzudenken. Als er sich wieder der goldenen Freiheit erfreute, saß er auf Nach. Er wollte auch andere Vogelsteller hineinlegen. An einem von Vogelstellern vielbesuchten Ort traf er den Maschinenschmiede R., der mit einem Vogel hantierte. Jahn entzog diesem den Vogel, angeblich um Anzeige zu erstatte. Er stand aber an dem Türrchen Gefallen, behielt es und unterließ die Anzeige. Dieses besorgte R., der mit dem Vogel an dem Türrchen geweilt haben will, um ihn fortzulassen, da er frant war. Jahn hatte sich wegen Diebstahls vor dem Landgericht Chemnitz zu verantworten und erhielt fünf Monate Gefängnis und zwei Jahre Chorverlust.

Leipzig. Hinter dem im kgl. Sächs. 7. Inf.-Regiment Nr. 106 dienenden Einjährig-Freiwilligen Grübler ist wegen Desertion ein Streichbrief erlassen. Der Fahnenflüchtige gibt in einem Briefe, der aus dem Auslande eingeworfen ist, an, dass er auf einem Spaziergang mit einem Unteroffizier, den er nicht gesehen haben will und desshalb nicht geprüft habe, in Konflikt geraten sei, der damit endete, dass er dem Unteroffizier, da ihn dieser tödlich angegriffen, einen Faustschlag ins Gesicht gegeben. Derselben Abend sei er, um den Folgen dieser Tat zu entgehen, geflüchtet und zwar umso mehr, als ihn „der arme elende Drill schon längst angegrault“ hätte. — Das drei Monate alte Kindchen des Malers Schneiders ist erschossen. Die Kleine hatte sich nachts den Kissenzipfel in den Mund gedrängt. — In der Pianofortefabrik von Julius Klöckner haben 500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt wegen Differenzen bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter hatten eine 7½ vro-

zentige Lohnherhöhung und eine 55 stündige Arbeitszeit gefordert. Von der Firma war nur eine 5 prozentige Lohnherhöhung gebilligt worden.

Leipzig. 27. Oktober. Wir haben vor kurzem gemeldet, dass man glaubte, in einer entworfene Kraft, die man in der Nähe von Nebra aufgefunden hatte, die seit 22 Tagen vermisste Frau Vogel aus Schönefeld wiederzuerkennen. Aber bald stellte sich diese Annahme als Irrtum heraus. Das Verschwinden der Frau Vogel, welche begreiflicherweise großes Aufsehen erregte, hat jetzt seine Auflösung gefunden. Am Sonnabend erhielt der Chemnitzer der verschollenen vom Bürgermeisteramt zu Nebra folgendes Telegramm: „Frau Vogel gefunden; abgestürzt im Steinbruch“. Herr Vogel fuhr darauf noch am Sonnabend nach der Fundstelle. In der aufgefundenen erkannte er seine Chefin. Es handelt sich, wie jetzt bestimmt steht, um einen Unglücksfall, und nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, um ein Verbrechen. Zurückzuführen ist das Unglück darauf, dass die bedauernswerte Frau den Zug verpasst hatte und in der Dunkelheit von Nebra zu Fuß nach Bucha zu Verwandten gehen wollte. Sie hat dabei, um den Weg abzufürzen, einen sogenannten Nichtsteig benutzt, ist jedenfalls vom Wege abgekommen und in den Steinbruch gestürzt. Das Gericht von einem Verbrechen, das der Familie der Toten so furchtbare Stunden bereitet hat, ist auf eine übereilte Melbung zurückzuführen. Daß der Leichnam nicht früher gefunden wurde, erklärt sich daraus, dass jener Steinbruch, in dem man die Frau fand, abseits vom Verkehr liegt und seit Jahren außer Betrieb ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Oktober 1907.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Zeit.“ aus Nassau meldet, wurde die 150. Wiederkehr des Geburtstages des Freiherrn v. Stein am Sonnabend in seiner Geburtsstadt feierlich begangen. 1500 Schüler veranstalteten eine erhabende Jubiläumsfeier vor dem Denkmal Steins. Abends fand ein Festzug zu dem Schloss statt, in dem Stein geboren wurde. Dr. Ahlmeyer-Berlin hob in seiner Rede die sittliche Persönlichkeit und das staatsmännische Genie Steins hervor. — Auch in Wiesbaden und Düsseldorf fanden Geburtstagsfeiern statt.

Budapest. Im Dorfe Szernova hat sich ein blutiger Aufstandssturm zwischen Bauern und Gendarmerie ereignet. Ein slowatischer Pfarrer hatte die Beschlüsselung aufgerufen, sodass sie die Einweihung ihrer Kirche durch den Dechanten eines anderen Dorfes nicht erlauben wollte. Die Bauern griffen den Dechanten und die ihn begleitenden Gendarmen an. Diese antworteten mit Feuer und töteten zwölf und verwundeten elf Bauern. Zwei Kompanien Soldaten sind nach dem Dorfe geschickt worden.

Paris. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Botschaftsrat Recomte, in der dieser die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden zurückweist. Recomte erklärt die Behauptung für unrichtig, dass er sich geweigert habe, als geladener Zeuge vor Gericht zu erscheinen.

Rom. Reichstanzler Fürst Bülow hat dem Minister des Neueren Tittoni telegraphisch seine herzliche Anteilnahme aus Anlass des schweren Unglücks ausgesprochen, das Calabrien heimgesucht hat. Der Österreichisch-ungarische Botschafter hat dem Minister Tittoni einen Besuch abgestattet und ihm die Anteilnahme seiner Regierung ausgesprochen. Der das englische Geschwader im Mittelmeer kommandierende Admiral hat durch Vermittelung der britischen Botschaft der Regierung angeboten, ein Schiff seines Geschwaders zur Hilfesleistung zu entenden. Ferner haben die schwedische, die griechische und die argentinische Regierung Beileidstundgebungen an die Regierung gerichtet.

Sofia. Gestern wurde hier von den Oppositionsparteien eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die eine Resolution annahm, in der die Wiederernennung der früheren Universitätsprofessoren und die Wiedereröffnung der Universität unter gleichzeitiger Wiederherstellung der Autonomie verlangt wird. In der Resolution wird die Regierung getadelt, weil sie die Rechte des Volkes mit Füßen trete, und die Nation wird aufgefordert, auf den Sturz der Regierung hinzuwirken.

Petersburg. Der Botschafter v. Schön empfing gestern nachmittag die Vorsände der deutschen Vereine, die ihm künstlerisch ausführte Adressen überreichten. Kommerzienrat Tillmann und Major Muster erklärten in warmen Worten des Dankes das lebhafte Interesse an, das der Botschafter alle Zeit den Bestrebungen der Vereine entgegengebracht hat. Herz v. Schön dankte für die ihm gewordene Ehrung als Anerkennung seines guten Willens. Das Verdienst um die Entwicklung und das Gedächtnis der Vereine gehörte jedoch in erster Linie ihren Vorsänden. Zu Ehren des scheidenden Botschafters v. Schön und seiner Gemahlin fand abends eine glänzende Abschiedsfeier statt, woran die Mitglieder der Botschaft und des Generalkonsulats, der bayerische Geschäftsträger, die Vorsände der reichsdeutschen Vereine und zahlreiche Mitglieder der Kolonie teilnahmen. Botschafter v. Schön brachte einen Trinkspruch auf die Kaiser Nikolaus und Wilhelm aus.

London. Der „Tribune“ wird aus Südl. gemeldet, dass der Guerillakrieg trotz der strengen Maßregeln gegen die Insurgenten immer noch andauert. Die bisher unberührten gewesenen nordöstlichen Provinzen sind jetzt auch in Aufzehr geraten.

Washington. Präsident Roosevelt hat an den Schatzminister Cortelyou ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn zu seinen bewundernswerten Maßnahmen gegenüber der Finanzkrise beglückwünscht. Auch den Geschäftsmenschen, die während der Krise mit großer Einsicht und so vielen Sorgen für das öffentliche Wohl gehandelt hätten, sprach der Präsident seinen Glückwunsch aus.

Schließlich erklärte Roosevelt, die Panik sei durch die Spekulation herbeigeführt worden. Ruhige Überzeugung aber müsse völliges Vertrauen zur amerikanischen Geschäftslage herbeiführen. — Dem Vereinnehmen nach gelangen am 30. d. M. in London weitere 150000 Dollars Gold zur Verschiffung nach New York. Das Schatzamt bietet keine besonderen Erleichterungen, um zur Einführung von Gold zu ermutigen. Die Clearinghäuser von Pittsburgh, Chicago, Indianapolis und St. Louis haben beschlossen, zur Regelung aller Konten zwischen den zu ihnen gehörigen Banken Clearinghouse-Kontrollate auszugeben, um den Abschluss des Mittel dieser Banken zu verhindern.

Vom Landtag.

Dresden, 28. Oktober. Fernsprechmeldung.

Die zweite Kammer verhandelte heute über die von den Freisinnigen eingebrachte Interpellation, worin die Regierung um Auskunft ersucht wird, welche Stellung sie in der Angelegenheit der von Preußen angestrebten Einführung von Schiffahrtsabgaben im Bundesrat einzunehmen gedenkt. Die Interpellation wurde von dem Abgeordneten Günther-Blauen begründet, der sich entschieden gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben wandte. Finanzminister Dr. von Rüger erklärte namens der Regierung, dass dies nach wie vor mit Rücksicht auf die schweren Schädigungen, die die sächsischen volkswirtschaftlichen Interessen erleiden müssten, sich gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben wenden müsste. Diese ablehnende Stellung werde die Regierung auch dann weiter beibehalten, wenn die von Preußen verlangte authentische Interpretation des § 54 Absatz 4 der Reichsverfassung zugunsten Preußens auffallen sollte. Namens der Konservativen gaben der Abgeordnete Spiegel-Pirna und namens der Nationalliberalen Abgeordneter Langhammer-Chemnitz austimmende Erklärungen zu der Haltung der Regierung ab.

Finanzminister Dr. von Rüger führte aus, in der Frage an sich habe sich durchaus kein Umschwenk vollzogen. Die Regierung sehe noch genau auf früherem Standpunkt. Ein solcher Umschwenk könne nicht konstruiert werden aus einem Artikel der Leipziger Zeitung, auf deren Haltung er keinen Einfluss ausgeübt, oder aus den Äußerungen eines Mitgliedes des konservativen Vereins in der April-Versammlung. Er habe niemanden beauftragt, dort die Meinung der Regierung geltend zu machen und wenn er es getan hätte, dann würde er sich wahrscheinlich einen anderen Mann herausgezogen haben. Abgeordneter Dür-Lippstadt legt die Bedeutung eventueller Schiffahrtsabgaben für die Leipziger Kanalfrage dar. Abgeordneter Zimmermann (Reform) meint, der Block des Reichstags werde bei Behandlung dieser Frage wahrscheinlich verfallen. Minister Graf von Hohenlohe bestätigt, dass sich in der Regierung kein Umschwenk vollzogen habe und stellt fest, dass die Erklärung des Regierungsvorstandes im Konservativen Verein mit seiner vollen Zustimmung abgegeben worden sei. Abgeordneter Günther-Blauen begrüßt mit Genugtuung die Erklärung der Regierung, es fehle aber ein Überblick über die Verhandlungen im letzten Jahre, welche in dieser hochwichtigen Frage geführt worden seien, vor allem der Nachweis, wie Bayern und die süddeutschen Staaten sich zu dieser Frage verhalten. Allem Anschein nach besteht eine Differenz zwischen dem Finanzminister und dem Minister des Innern. Er halte es nicht für in Ordnung der Regierungslager, wenn ein hoher Regierungsbeamter, wie Herr Regierungsrat von Wolf, hier vor aller Deffensilität vom leitenden Minister losgelöst werde. Minister von Hohenlohe stellt einen häuslichen Streit zwischen ihm und dem Finanzminister in Worte. Abgeordneter Goldstein erklärt sich ebenfalls bei. Er bezweifelt aber, dass der Block in dieser Frage einig sein werde. Abgeordneter von Querfurt (konservativ) kann die Zweifel nicht teilen. An der Debatte beteiligen sich noch verschiedene Abgeordnete. Finanzminister von Rüger erklärt, dass ihm nicht bekannt sei, welches Ergebnis die Verhandlungen mit Preußen gezeigt haben. Schluss nach 3 Uhr.

Wetterprognose

der A. S. Landeswetterwarte für den 29. Oktober:
Zunehmende Bewölkung, nachher leichte Niederschläge, mäßige südwestliche Winde, Temperatur nicht erheblich geändert.

Jahrsplan der Riesaer Straßenbahn.

Abschafft am Albertplatz: 6.30 6.45 7.05 7.45 8.20 8.35 8.55 9.12
9.35 10.00 10.15 10.35 11.10 11.50 11.45 12.00 12.15 12.40 13.52 1.15
1.30 1.45 2.15 2.45 3.07 3.32 4.05 4.35 5.15 5.50 6.30 7.00 7.22 7.50
8.17 8.40 9.00 9.45 10.20 11.00 (11.50 nur Sonntag).

Abschafft am Bahnhof: 6.45 7.05 7.30 8.07 8.35 8.55 9.25
10.00 10.22 10.35 10.56 11.30 11.45 12.00 12.15 12.40 1.00 1.15 1.30
1.45 2.00 2.20 2.30 3.05 3.32 3.50 4.20 4.57 5.30 6.05 6.45 7.22 7.50 8.17
8.40 9.05 9.20 10.05 10.40 11.30 (11.55 und 12.15 nur Sonntag).

Alle für das „Riesaer Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate, etc.) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur:

„An das Riesaer Tageblatt“,
andernfalls bei Abweichenheit des betr. Adressaten Verzögerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

Deutsche Reformpartei.

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 1/2 Uhr
öffentliche Versammlung

im Wettiner Hofe.

Redner: Reichs- und preuß. Landtagsabg. Ludwig Werner
aus Charlottenburg.

Zusammenstellung: Die Interessen der Gewerkschaften und der Beamten.
Nationale Männer aller Berufe, Gewerbetreibende, Landwirte,
Handwerker, Arbeiter, insbesondere alle Reichs- und Privatbeamten
sind herzlich eingeladen. — Freie Aussprache. Eintritt frei.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 1. November a. c., nachmittags 2 Uhr, gelangen
im neuen Hause zu Gröba, im Speicher der Firma Gustav Emil
Wüller, im Auftrage der Rechnung wen es angeht

393 Stück amerik. eichene Bretter

½ Zoll stark, in einzelnen Posten gegen sofortige Barzahlung zur
öffentlichen Versteigerung.

Riesa,
Schulstraße 6.

Hermann Scheibe,
vereidelter Auktionator und Taxator.

2 Verkäuferinnen — 2 Schneiderinnen
zur Aushilfe eventl. für dauernd sucht der sofort
Kaufhaus Germer, Riesa.



2 Sofas, Bettstelle m. Matratze,
Küchenmöbel, Waschtisch, schöne getr.
Sommer- und Winterüberzücher ver-
kaufst billig **H. Födisch**,
am Wege nach dem Technikum.

Futter-Möhren Str. 2, — M.
Speise-Möhren " 2,30
Zwiebeln " 3,50
Weizkraut " 2,—
Rotkraut " 3,—
Sauere Gurken Schod 3,60
Pfeffer Gurken " 4,—
Weingurken " 0,75
empfiehlt

Blei, Zeithain.

Als bewährte Haarcosmetika
zur Förderung des Haarwuchses
und gegen das Ausfallen der
Haare empfiehlt

Brennesselspiritus,

Glasche 1 Mark,

Ricinusölspomade,

Glas 50 Pf.

Als vorzügliches Mittel gegen
Kopfschuppen

Chinahaarspiritus,

1/2 Fl. 1,50 M., 1/4 Fl. 1 M.

Hebra's

Kaliseifengeist,

Glasche 50 Pf.

Stadtapotheke Riesa.

Aquarium
ist preiswert zu verkaufen
Goethestraße 56, 2.

Pelzwaren

werden zur Umarbeitung bei
sauberster Ausführung und bekannt
billigster Berechnung angenommen.

Otto Margenberg,

Hauptstraße 70.

Man beachte

die billigen Preise in meinem

Ausverkauf.

Max Weihe, Installat.-Gefäß-
und Saatklempner.



Gebr. Möbel, Betten, gute
Herrenleider kaufen zu höchsten
Preisen **H. Födisch**,
am Wege nach dem Technikum.

Mesmer's Thee

der beliebteste und verbreitetste, 100 gr Paket (sog. Probepacke) 45—125 Pf.

Gasthof goldner Löwe.

Zu unserer Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationstag)
stattfindenden

Hauskirmes und Kaffeekränzen

erlauben wir uns alle werten Gäste, Freunde und Bekannte ganz er-
gedient einzuladen. Hochachtungsvoll **H. Enger und Frau**.

Schützenhaus Riesa.

Donnerstag, zum Reformationstag, veranstalte ein

Gänseessen

à Portion 85 Pf.

Freundlichst laden ein **C. Moritz**.

Gasthof Admiral Boberstein.

Donnerstag (Reformationstag) lade zum

Freikonzert und seiner Militär-Ballmusik

freundlich ein. Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. Werde mit Kaffee
und Pfeifchen bestens aufwartet. **D. Hühnlein**.

Geschäftsveränderung.

Einer werten Kunden und dem geehrten Publikum von Riesa
und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich mein Schuhwaren-
Geschäft von Hauptstraße 8

nach Hauptstraße 19

verlegt habe. Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend,
bitte ich, mich auch fernerhin gütig unterstützen zu wollen, indem ich
bemüht sein werde, nur gute Waren und beste Arbeit zu zuverlässig
billigem Preis zu liefern. Mit aller Hochachtung
Riesa, 28. Oktober 1907. **Emma Schneider.**

Riesaer chem.

Reinigungs-Anstalt und Färberei

für Damen- und Herregarderobe,
Innendekorationen und Möbelstoffe.
— Dekatur für Kleiderstoffe. —
Wasserdichtmachen von Mänteln. —
Aufdämpfen von Samt und Plüsche.
Spann-Appretur für Gardinen. —
Waschen, Färben, Kräuseln von
Federn, Boas und Fächern. —

Wilhelm Jäger.

Fernspr. 224.

Parkstr. 8.

Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh von uns
geschiedenen Jugendfreundes

Moritz Otto Gehre

rufen wir ihm ein „Ruhe sanft!“ in seine stillen Gräte nach.

Wohl Dir, Du hast nun ausgelitten,
Nach kurzem Ringen standest Du,
Nachdem Du schmerzvoll gestritten
Im Schoß der Erde sanft Ruhe.

Ruhe sanft, Du Teurer unsres Lebens,
Schlummer sanft, nichts hört mehr Deine Ruh;
Alle Müh und Hülle war vergebens,
Du eilstest noch zu früh dem Grabe zu.

Gewidmet von der Jugend zu Gladitz.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
am Sonntag früh 1/3 Uhr Frau Christiane Friederike verw. Haferkorn geb. Dietrich sanft
entlassen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag mittag
in Bonnewitz bei Oschatz, wo sie zu Besuch weilt, statt.

Riesa, den 28. Oktober 1907.

Mag Haferkorn, im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Echte Gummi-Unterlagen

billigt bei
Franz Werner, Hauptstr. 64 a.

ff. Blaumenmus,
die und läßt per Pfund 20 Pf.
Fritz Beschelt.

Farri - Hustenbonbons,
anerkannt gut, Honighonig, rot,
Schwarzer Johannisbeerart von
Apotheker Paul, Apolda.
Welledepot: Anker-Drogerie.

Karpfen-Berkauf

Freitag, den 1. November am
Dorsteiche:
große Speiseware, Pfund 75 Pf.,
1- bis 2pfündige Karpfen,
Pfund 50 Pf.,
kleinere Karpfen, Pfund 40 Pf.
Altg. Naundorf b. Oschatz.

Krauthäuptle

Schot 2,20 Mt., verkauft
Braugut Röderau.

Frische Rauhlaub
frischen Rauhaub
frische Kieler Vollbüllinge
frische geräucherte Schellfisch
frische geräucherte Heringe
Rohmöpse, Bratheringe
empfiehlt

Fischhandlung Carolastr. 5.

Täglich frisch geräucherte

Heringe,
ff. Bücklinge
allerbilligst.

Fritz Beschelt.

ff. Schellfisch

trifft morgen Dienstag wieder ein
bei Paul Jähnig, Goethestr. 5a.

Schellfisch
auf Eis trifft Dienstag abend
frisch ein und empfiehlt
Fischhandlung Carolastr. 5.

ff. Portionshechte,
lebend, ca. 2-3 Sill = 1 Mark
und größere empfiehlt

Clemens Bürger,
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Brauerei Röderau.
Montag abend und Dienstag
früh wird Jungtier gefüllt.

Achtung!
Morgen Dienstag werden
zwei Schweine verpfundet,
Pfund Fleisch 70 Pf. und Wurst
80 Pf. Heinrich Vogel, Apolda.

Dampfbad

Restaurant, altd. Weinstuben.

Gäte Mittagstisch.
— Elektrisches Pianino. —

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 29. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr **Versammlung**
im „Auler“. Der Vorstand.

Schützen-
Turn-Verein.

Mittwoch Turnratsitzung.
Freitag Versammlung.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 252.

Montag, 28. Oktober 1907, abends.

60. Jahrg.

Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt“ Amtsblatt der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröba mit Unterhaltungsbiloge „Erzähler an der Elbe“ auf die Monate

November—Dezember

werden noch angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Ausdruckern b. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestrasse 59; in Strehla von Herrn

Ernst Thieme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Kautschuk-Kultur in den deutschen Kolonien.

Zu denjenigen kolonialen Unternehmungen, die gerade in unseren afrikanischen Schutzgebieten Aussicht auf günstige Erholung bieten, gehört vor allen Dingen die Kautschuk-Kultur. Kautschuk ist ein so begehrter Artikel auf dem Weltmarkt, daß an eine Überproduktion darin um so weniger zu denken ist, als die Verwendung des Kautschuks noch täglich an Vielseitigkeit zunimmt.

Während man sich nun bisher in unseren afrikanischen Kolonien an die natürlichen Verstände gehalten hat, die ja auch ganz befriedigende Resultate ergaben, ist man neuerdings erfolgreich bemüht gewesen, die Kautschukgewinnung plantagenmäßig zu betreiben, wobei zum Teil schon recht günstige Resultate erzielt worden sind. So wird aus Deutsch-Ostafrika berichtet, daß die Kultur von Kautschuk den Anbruch einer neuen Ära in dem wichtigsten Plantagen-Gebiete Deutsch-Ostafrikas, in Usambara, hervorgerufen hat. Freilich hat es einer langen Reihe von kostspieligen Versuchen bedurft, bis man endlich zu einem Resultat gekommen ist, es ist aber offensichtlich der Höhepunkt getreten. Am Anfang des Usambaraberages ist eine Kautschuk-Kultur entstanden, deren Erfolge mit dem Holländisch-Indiens werben konkurrieren können. Als eine Musterplantage gilt die des Plantagenbesitzers Ischätsch in Muheha. Seine gelungenen Versuche und überraschenden Erfolge haben denn auch bereits mehrere der benachbarten Plantagenbesitzer veranlaßt, sich auf die Kultur von Kautschuk zu werfen, es hat sich eine deutsch-englische Kautschuk-Kompagnie gebildet, und eine weitere Kautschuk-Plantagen-Gesellschaft ist in Bildung begriffen.

Zu sind jedenfalls recht erfreuliche und zu weiteren Unternehmungen ermutigende Resultate, die übrigens auch durch die amtlichen Berichte und statistischen Zusammenstellungen bestätigt werden. In den Monaten Januar bis Oktober 1905 wurden nämlich insgesamt eingeführt nach Deutschland 172 407 Doppelzentner Kautschuk, davon kamen 8143 aus Kamerun und 2225 Doppelzentner

aus Deutsch-Ostafrika. Im vorhergehenden Jahre wurden aus den deutschen Kolonien nur 1135 Doppelzentner nachgewiesen, die Einfuhr von dort hat sich somit in einem Jahre verzehnfacht. Es muß daher als eine deutsche Ehrenpflicht angesehen werden, daß in unsern afrikanischen Kolonien, wo immer nur möglich, die Kautschuk-Kultur angenommen wird. Fehlt es auch vielfach zurzeit noch an den nötigen Verkehrseinrichtungen und Transportmitteln, so ist doch die deutsche Regierung rüstig dabei, in dieser Beziehung ihr Möglichstes zu tun, wie beispielsweise der Bau der Eisenbahn beweist, welche die Illuguruberge bei Augor erschließen soll. Gerade dort bieten sich, wie der „Gummi-Ztg.“ berichtet wird, für die Anlage von Kautschukplantagen geeignete Gebiete, zumal dort der Kautschuk auch in natürlichem Zustande vorhanden und vorzüglich gediehen soll, so daß damit auch die Frage der Beschaffung von Pflegungsmaterial gelöst sein würde.

Freudig zu begrüßen ist deshalb auch die Bildung eines Syndikats für Kautschuk-Kultur, das die Begründung von Kautschukplantagen-Gesellschaften in solidester Weise in die Wege leitet. zunächst ist die Samoa-Kautschuk-Kompagnie mit einem Kapital von 2 Millionen Mark in die Wege geleitet worden; jetzt ist das Kautschuk-Syndikat damit beschäftigt, die Samoa-Kautschuk-Kompagnie ins Leben zu rufen, und von hier fortwährend will das Syndikat zunächst in Kamerun und später auch im Bismarck-Archipel und Deutsch-Ostafrika neue Kautschukplantagen anlegen. Die Bodenverhältnisse in den genannten deutschen Kolonien sind für den Kautschuk-Plantagenbau in größerem Umfange außerordentlich günstig, so daß mit Sicherheit ein günstiger Erfolg zu erwarten steht.

Tagesgeschichte.

Zur Kaiserreise nach London

schreibt die Nordb. Allg. Ztg.: Im Anschluß an die mehrere Monate zurückliegende Ankündigung des Besuches Ihrer Kaiserlichen Majestäten in England war in der Presse die Möglichkeit erörtert worden, daß der Reichskanzler Fürst v. Bülow den Kaiser begleiten werde. Wie der Süddeutsche Reichs-Korrespondent aus Berlin mitgeteilt wird, hat sich der Reichskanzler nunmehr aus sachlichen Gründen in verneinendem Sinne entschließen müssen. In der Zuschrift an das genannte Karlsruher Organ heißt es, Fürst v. Bülow würde, wenn er nur seiner Reizung folgen würde, gern eine ihm willkommene Gelegenheit benutzen, um die freundschaftlichen Gesinnungen, die man ihm in ersten politischen Kreisen Großbritanniens entgegenbringt, bei einem Er scheinen auf englischem Boden zu erwidern und persönlich zu bezeugen, daß er niemals ein Gegner der britischen Nation, ihrer historischen Größe, ihrer Kulturart, ihrer Regierung, ihres Königs gewesen ist. Der Kanzler glaubt aber nicht, vor dem Beginn der Reichstagssverhandlungen eine Reise antreten zu können, die ihm vom 9. bis zum 22. November von Deutschland fernhalten würde. Auch könnte nicht übersehen werden, daß die Begleitung des Kaisers durch seinen ersten Beamten sicherlich dazu benötigt werden würde, der Kaiserfahrt einen ausgesprochenen politisch-geschäftlichen Charakter beizulegen, den sie nach der übereinstimmenden Auffassung der maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland wie in England nicht haben soll. Unser Diplomatie liegt es fern, mit dem Empfang des Kaiserpaars in England einen politischen Triumph auszuspielen. Die wirkliche Bedeutung der deutsch-englischen Kundgebungen, zu denen der Kaiserbesuch Anlaß bietet, werde dadurch nicht vermindert. Die freundliche Annahme der liebenswürdigen Einladung des englischen Hofs halte

sich im Sinne der Förderung eines besseren Verhältnisses zwischen zwei großen Völkern, wofür dies seitens jenseits des Kanals mehr und mehr Stimmen von Staatsmännern, Parlamentariern, Kaufleuten, Gelehrten und nicht zuletzt Publizisten laut geworden seien. Diese wechselseitige Strömung für ein gutes Einvernehmen der beiden durch mannigfache schwerwiegende Interessen verbundenen Länder werde aus der Aufnahme unseres Kaiserpaars in England neue Antriebe für eine geistige Fortentwicklung erhalten, auch ohne daß gleich neue politische Abmachungen zu erwarten seien.

Deutsches Reich.

Aus Gera wird mitgeteilt: In der Rede, die der Staatsminister v. Hinüber bei der Eröffnung des Landtags des Fürstentums hielt, betonte er das Wachsen der Einnahmen und Ausgaben. Die Reichsfinanzwirtschaft sei für die Einzelstaaten auf die Dauer unhalbar. Er kündete außerdem an, daß eine Gehaltszulage für die Beamten des Fürstentums vorgenommen sei.

In dem Bekleidungsprozeß des Fürsten Bülow gegen den „Schriftsteller“ Brand ist der Termin zur Hauptverhandlung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin II auf den 6. November anberaumt worden. Die Verhandlung wird der Landgerichtsdirektor Pusch leiten; sie findet im neuen Kriminalgerichtsgebäude in der Turmstraße statt. Von Seiten der Staatsanwaltschaft sind als Belastungszwangen geladen der Reichskanzler Fürst von Bülow, der Geheimrat Schefer und der Neffe des Fürsten Carl, jur. Bernhard von Bülow. Der Angeklagte, dem eine Einspruchsschrift von drei Tagen gestellt war, beabsichtigt einen umfangreichen Zeugenbeweis anzutreten und will durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Barnau, die Ladung beantragen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach telegraphischen Meldungen aus Melbourne ist im australischen Bundesparlament gelegentlich der Debatte über die Vorzugsbehandlung Großbritanniens die Behauptung aufgestellt worden, Deutschland differenziere australische Waren und Schlüsse australische Produkte, soweit es sie nicht haben müsse, von dem deutschen Markt aus. Diese Angabe sei unglaublich. Deutschland differenziert weder australische Waren, noch schließt es australische Produkte aus. Die gesamte Einfuhr von Australien wird vielmehr in Deutschland nach der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1905 auf dem Fuße der meißbegünstigten Nation behandelt.

Das Gleiche in den Großstädten wird durch nachstehende statistische Notizen grell beleuchtet: In der glänzenden Reichshauptstadt erhält jeder sechzigte Einwohner ständig Almosen. Die Armenbevölkerung beträgt seit etwa einem halben Jahr mit geringen Schwankungen 38 720. Im November vorläufigen Jahres waren es nur 2 mehr. Zwischen war sie um einige Köpfe zurückgegangen. Bei einer Bevölkerung von 2 Millionen kommt also auf jeden sechzigten Berliner einer, der laufend Almosengelder empfängt. Diese Unterstützungen beanspruchen jeden Monat etwas mehr als eine halbe Million Mark, genau 540 000 Mark. Im ganzen Jahr erfordert die ständige Armenpflege etwa 6 1/4 Millionen Mark. Auf den Kopf der Armenbevölkerung kommen ungefähr 100 Mark im Jahr. Diese ständigen Armen erhalten außerdem 10 000 bis 15 000 Mark monatlich „extra“. Im April d. J. waren es 10 936, in den Monaten vorher einige Hundert über 11 000. Die Unterstützungen betragen monatlich im Durchschnitt 82 000 Mark. Außer den ständigen Armenbevölkerung und den Pflegekindern gibt es noch 5–6 000 gelegentlich Unterstützte, für die durchschnittlich 63 000 Mark monatlich aufgewandt werden. — Diese Zahlen sollten leichtfertigen

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

62 Dann lohte das Feuer des Jörnes über seine Wangen und sprühte aus seinen Augen. Gebieterisch wies er auf die Tür und: „Hinaus!“ donnerte seine Stimme.

Die beiden Mietlinge traten unwillkürlich einige Schritte zurück, als wollten sie dem Befehl gehorchen. Das Wort des Verwalters aber bannte sie auf der Stelle.

„Bleib! Ihr habt nur mir zu gehorchen! Merkt Euch das.“

„Ja wohl, Herr Verwalter.“

„In diesem Augenblick bin ich der Herr dieses Hauses und seiner Bewohner!“ erklärte der Verwalter frisch, sich an den Baron wendend.

„Sie!“ rief der Baron. „Dieses Haus gehört meiner Tochter! Es ist ihr auschließlich Eigenum und Sie haben nicht den geringsten Anspruch darauf. Sie sind hier wie eine Räuberbande eingedrungen. Ich befiehle Ihnen nochmals im Namen meiner Tochter: Verlassen Sie uns und das Haus auf der Stelle!“

Er wies wieder auf die Tür.

Der Verwalter lachte höhnisch.

„Spielen Sie hier nicht den Gebieter, Herr Baron v. Wöhlingen“, sagte Hartmann, seine Zähne zeigend. „Sie finden hier keinen Menschen, der Ihnen ergeben ist. Sie sind nicht mehr der reiche Baron, sondern ein heruntergekommen Mann. Sie brauchen mich nicht so böse anzusehen. Ich bin nicht mehr abhängig von Ihnen, um vor Ihrem Stierunzeln zu zittern. Ich bin Ihr Herr — ver stehen Sie? — Ihr Herr!“

Der Baron wurde leichenblau.

„Ehe er auch nur ein Wort erwidern konnte, fuhr Hartmann mit kaltem Spott fort:

„Ich bedauere, daß ich ein so gemütlisches Plauder-Mädchen gefördert habe, aber Geschäft ist Geschäft. Die

alte Bettina hat mir ein wertvolles Dokument gestohlen. Wenn sie es mir herausgibt, verlassen wir Sie.“

Die gerechte Bettina zitterte zwar an allen Gliedern, aber ihre schwarzen Augen blieben doch mutig drein.

Sie erhob sich langsam und schwerfällig, lehnte sich auf ihren Stock und sprach mit empörter Stimme:

„Das Papier, was Sie fordern, Arthur Hartmann, gehört nicht Ihnen! Es gehört meinem Herrn, den Sie, undankbarer Knecht, beraubt haben!“

„Das Papier wurde im Schloß Wöhlingen gefunden!“ rief Hartmann. „Ich bin jetzt der rechtmäßige Besitzer des Schlosses, folglich gehört das Papier mir! Geben Sie es mir oder ich nehme es Ihnen mit Gewalt.“

„Rühren Sie mich nicht an, Arthur Hartmann“ warnte die alte Frau, den Stock erhebend. „Es wird ein trauriger Augenblick für Sie sein, wo Sie es tun!“

Der Verwalter brach in ein hohngelächter aus.

„Kommt, ihr Männer! Packt die alte Hege, damit ich ihr die Taschen untersuchen kann.“

Die Männer kamen zögernd herbei, um den Befehl auszuführen.

„Zurück!“ gebot der Baron, sich vor die alte Bettina stellt. „Ihr sollt die alte Frau nicht anrühren, so lange ich lebe. Schämt Euch! habt Ihr denn keine Achtung mehr vor ihrem Geschlecht und ihrem ehrenwürdigen Alter? Seid Ihr auch so tief gesunken, wie Euer Meister, dieser Hartmann?“

Die Männer blieben eingeschüchtert stehen.

„Läßt Euch nicht durch Worte ins Boxhorn jagen“, schrie der Verwalter. „Gehorcht! Ich gebe Euch hundert Mark extra, wenn Ihr mir beisteht!“

Das wirkte.

Die Männer rückten wieder näher.

„Zurück!“ rief Rosalie, indem sie ihnen den Weg vertrat. „Sie hat das Papier nicht mehr — ich besiehe es!“

Der Verwalter stieß.

„Wirklich? Dann heraus damit, Schwiegerlöcherchen!“ Er streckte die Hand aus und ein widerliches Grinsen verzog seinen Mund.

Des Jörnes Glut ergoß sich in die Wangen der Baronin.

„Unpersönlicher! Ich werde Ihre Schwiegerlöcher niemals. Lieber würde ich mit einem Bettler verbünden als mit Ihnen — nichts würdigem Sohne, der es ruhig an sieht, daß wir Ihrer Roheit preisgegeben sind. Wäre Herr Körner hier, er würde Sie züchten, wie er eins ihn züchtigte. Hinaus! Ich befiehle es Ihnen, als Herrin des Hauses!“

Wie sie so hoch aufgerichtet stand, die Hand gebieterisch ausgebreitet, glitt sie in ihrer Erregung einer schönen Stolzen Königin.

Begehrungsverlierer wie in diesem Augenblick war sie dem jungen Hartmann noch nie erschienen.

„Vater! Ichhne sie“, bat er. „Läßt ihr doch dieses Papier! Wenn sie mich heiraten — —“

„Schweig, Junge!“ unterbrach ihn sein Vater barsch. „Läßt mich handeln! Hört Du nicht, aus welchem Loch der Wind pfeift? — Das Papier müssen wir haben.“ Er wandte sich wieder an Rosalie mit einem finster drohenden Blick. „Heraus mit dem Wiss oder Sie zwingen mich, Gewalt anzuwenden.“

„Dieb!“ Rosalie schleuderte ihm das Wort mit ungäbler Verachtung ins Gesicht. „Es ist die höchste Zeit, daß Sie ins Zuchthaus kommen, damit Sie nicht noch zum Raubmörder werden.“

Der Verwalter wurde gelb vor Wut. Sprachlos stand er mit zitternden Nasenflügel da und ballte krampfhaft die Hände, während die Adern an seinen Schläfen wie dicke blaue Striemen anschwellen und seine Augen hastbegierig auffunkelten.

Leuten vom Bande zu denken geben, die ohne Besinnen nach Berlin ziehen, um hier — zu verkommen. —

Austria-Ungarn.

Die Rekonvaleszenz im Befinden des Kaisers hält an. Schaf und Appetit sind vorzüglich. Der Husten hat fast ganz aufgehört, das Allgemeinbefinden ist jetzt so gut, daß bereits nächste Woche mit den besonderen Audienzen begonnen werden soll.

Frankreich.

Über am Sonnabend stattgefundenen Luftschiffahrten wird aus Paris gemeldet: Das bei Freiburg les Rungis gelandete Luftschiff Patrie hat seinen Wasserflughäppchen aufgebessert und ist ohne fremde Hilfe mit nur einer Schraube nach dem Luftschifferpark in Chalais de Meudon zurückgekehrt. — Der Luftschiffer Henri Farnemann unternahm nachmittags drei Versuche mit dem von ihm erfundenen Aeroplan. Bei dem ersten Versuch legte der selbe 350 Meter in 27 Sekunden zurück, bei dem zweiten 403 Meter in 31 Sekunden, bei dem dritten 771 Meter in 53 Sekunden. Die Geschwindigkeit betrug demnach durchschnittlich 14 Meter in der Sekunde. Bei dem letzten Versuch erhob sich der Apparat rasch zu einer Höhe von drei Metern, mußte aber die Fahrt einstellen, weil die Steuerkraft nicht ausreichte. Farnemann wird an der Flugmaschine einige Änderungen treffen und sobald die Versuche wieder aufnehmen.

Unter den Mannschaften eines Panzerschiffes in Toulon brach eine Meuterei aus, veranlaßt durch die Verabreichung schlechter Kost. Eine Abtötung bewaffneter Soldaten mußte am Bord gefordert werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Spanien.

Das Königspaar trat Sonnabend abend mit dem kleinen Thronfolger die Reise nach England an.

Ballstaaten.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel und der griechische Konsul in Monastir sind beauftragt worden, bei der Porte bezw. bei dem Balı von Monastir Protest einzulegen wegen der Untätigkeit des Militärs in Bezug auf den Schutz des Dorfes Rakowic gegen den Angriff der bulgarischen Bande, obgleich Offiziere mit einer Truppenabteilung am Morgen der Katastrophe durch Rakowic marschiert waren und den Dorfbewohnern mitgeteilt hatten, daß ein Überfall auf das Dorf geplant sei. Man glaubt hier in der Tat, daß die Verantwortung für die Niederbrennung vollkommen dem Militär zuzuschreiben sei, dessen Haltung vollständig unerträglich gewesen wäre. Der Balı mußte nörgedrungen die Berechtigung der Angaben anerkennen, er versprach auch eine Untersuchung, doch zweifelt man, ob diese Untersuchung praktische Folgen haben werde, durch welche eine Wiederaufstellung ähnlicher Vorwürfe verhindert werden könnte. Die Lage der Bauern, die ihres Eigentums beraubt und aller Mittel entblößt sind, ist traurig. Die mazedonischen und griechischen Flüchtlinge aus Bulgarien veranstalteten gestern hier eine Protestversammlung gegen die in der letzten Zeit in Mazedonien vorgekommenen Gewalttätigkeiten und besonders gegen den Überfall von Rakowic. — In Belgrad herrschte gestern seit den frühen Morgensunden eine außerordentliche Lebhaftigkeit. Große Menschenmassen gingen nach dem Hof, wo das oppositionelle Meeting war. Da ein Sturm auf den Königspalast befürchtet wurde, waren alle Zugänge zu diesem sowie allen öffentlichen Gebäuden militärisch besetzt. In den Straßen patrouillierten Dragonertrupps.

Marokko.

Verirrte Marokkaner zeigen sich in großer Anzahl auf den Höhenzügen der Umgebung Casablanca. Die Kräfte lehnen nicht mehr in die Stadt zurück. Die Unwesenheit von Marokkanern in der Nachbarschaft deutet darauf hin, daß die Mahalla Ulule Raschids die Gegend nicht verlassen hat. Die Behörden stehen dem Gerichte,

dah ein französischer Kreuzer Mogador bombardiert habe, zwiefelnd gegenüber. — Ulule Raschid, der erfahren hatte, daß Sultan Abdul Aziz Soldaten nach Mogador gesandt hat, ließ am 22. Oktober Verstärkungen für seine Mahalla abgehen, die sich auf dem Wege nach Mogador befindet und von Ulule Raschid beschäftigt wird. Den Balı Sabih Bacha ernannte er zum Gouverneur von Mogador und sandte ihn gleichfalls dorthin. Am Bent Rib, der die Truppe des Sultans Abdul Aziz in Mogador beschäftigt, schickte Ulule Raschid zwei Abgesandte mit 4000 Soldaten, um ihn dazu zu bestimmen, mit den von ihm beschäftigten Soldaten zu Ulule Raschids Mahalla überzugehen und diese in Mogador einzurücken zu lassen, indem er ihn gleichzeitig den Oberbefehl über seine Truppen versprach.

Aufland.

Gestern begannen die Wahlen der Abgeordneten zur Duma in 53 Gouvernements, welche zusammen 880 Abgeordnete zu wählen haben. Bisher sind 47 Abgeordnete gewählt, und zwar 16 Abgeordnete der rechtsstehenden monarchistischen Parteien, 18 Oktobristen, 4 Kadetten, 1 Abgeordneter des Verbundes der friedlichen Erneuerung, 3 Sozialdemokraten und 5 Linkstehende. Unter den Gewählten befinden sich 12 Abgeordnete, die bereits der ersten Duma angehörten, darunter der Bischof Gulogins von Stockholm, sowie der Sekretär der zweiten Duma Tschelnjakow.

Aus aller Welt.

Röhn: Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer einen Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate. —

Niebel: Das Martinegericht verurteilte den Lieutenant S. Münn wegen des durch Fahrlässigkeit herbeigeführten Zusammenstoßes der Torpedoboote „G 103“ und „G 112“ am 4. Juni vor der Emsmündung zu dreitägigem Kammerstrafe. Der fachliche Schaden beträgt 5000 Mark. —

Wübbek: Von der Strafkammer wurde der Arbeiter Janisch zu zwei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung verurteilt, weil er einem vorübergehenden Oberleutnant das Wort Drüsen nachgerufen habe. — München: Die

Münchener Polizei verhaftete den 26-jährigen Schweden Peter Olaf Carlsson, der in Wiesbaden Verbrechengeiste im Werte von 11 000 Mark und in Münchener Postbarkeiten im Werte von 20 000 Mark gestohlen hat. Bei seiner Verhaftung machte er einen Selbstmordversuch. Man vermutet, einen gewerbsmäßigen, internationalen Hotelräuberisch verhaftet zu haben. —

Breslau: Die für vorgestern im hiesigen Stadttheater angelegte Aufführung von Kurt Geudes Lustspiel „Der Meisterdieb“ konnte infolge Wasseroberbruches, der das Funktionieren des eisernen Vorhangs unmöglich machte, nicht stattfinden. Das Publikum begleitete den Vorfall mit lebhaften Demonstrationen. —

Hirschberg: In dem Hirschberger Nordprozeß wurde nach sechsstägiger Verhandlungsdauer vorgestern in später Abendstunde das Urteil gefällt. Der Gerichtshof verurteilte, nachdem die Geschworenen die Schulfrage beigebracht hatten, den Wirtschaftsassistenten Bergmann wegen Mordes, begangen an dem Besitzer des Stadthauses Klein, zum Tode, den Gutbesitzer Klein wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls zum Tode, Frau Klein wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus. —

Bonn: Das Schirurgiericht fällte am Sonnabend das Urteil in dem Turbusherrn Raubwurdbprozeß. Angeklagt waren Erdarbeiter Eusebius Wozic, auch Obred Novakovic genannt, Erdarbeiter Jovan Blatovic, auch Georg Kupcic genannt, und Erdarbeiter Nikolai Vasic unter der Beschuldigung, in der Nacht zum 20. Juli 1907 die Chelsuite Naaf und die Witwe Wohner geplündert und vergaucht zu haben. Als Ankläger waren ferner angeklagt, Schachtmüller Daniel Beslak und Erdarbeiter Milos Kantor, als Mithelfer Marco Kantar, genannt Mile Pavlic und als Mithelfer Erdarbeiter Georg Beslak und die Ehefrau Anna Dezelian. Klosovic, Kupcic, Vasic, Daniel

Veslak und Milos Kantar wurden zum Tode, Georg Beslak zu 6 Monaten Gefängnis und Pavlic wegen Beihilfe und Bedrohung zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Dezelian wurde freigesprochen. — Bern: Die Attentäterin Tatjana Kontiew hatte seinerzeit in der Schirurgierichtsverhandlung in Thun eine Reihe von Anschuldigungen gegen den Untersuchungsrichter Lauenert aus Interessen gerichtet. Die Strafkammer hat Lauenert jetzt wegen Verletzung seiner Pflichten einen Verweis erteilt. — Berlin: Die Polizei verhaftete auf Anzeige eines Hotelbesitzers einen Deutschen wegen Scheidschwinds. Der Verhaftete trat als reicher Engländer auf, machte Schulden und überreichte schließlich als Zahlung einen gefälschten Schein. — Konstantinopel: Das Stadtviertel Jenitsch wurde ehemals durch einen verheerenden Brand heimgesucht. Über 100 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Bei den Löscharbeiten beteiligten sich die Mannschaften des deutschen Schlachtschiffes „Lorraine“ in hervorragender Weise.

Prozeß Moltke-Harden.

Hb. Berlin, 26. Oktober 1907.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erbittet sich, wie schon kurz in vorheriger Nummer erwähnt, zunächst Graf Moltke das Wort zu einer kurzen Erklärung, indem er sich nochmals auf das dem General von Westen gegebene Ehrenwort beruft, daß er niemals mit einem Manne in geschlechtlichen Verkehr getreten sei. Der übrige Teil seiner Erklärung deckt sich im wesentlichen mit der gestern nochmitten von ihm abgegebenen. — Moltke nimmt das Wort der Rechtsbeistand des Privatlägers Justizrat Dr. von Gordon: Es gebe wohl keinen Menschen in diesem Saale, der sich nicht mit Ekel und Abscheu abwende von den Vorgängen, die sich in der Villa Uhler zu Potsdam abgespielt haben. Die Vorgänge seien um so beispielreicher, als sie von Führern der deutschen Armee vorgenommen wurden und zwar mit Soldaten der Gardebulwärts. Diese Schmuereien aufgedeckt zu haben, sei nicht das Verdienst des Privatlägers, sondern des Vaters des Grafen Lyrar. Ob der Zeuge Vollhart unbeküdig glaubwürdig sei, überlässe er dem Urteil des Gerichtshofes. Zu seinem Lebzeiten habe das Gericht die Vernehmung des Grafen Lyrar und Hohenau abgelehnt, es würde sich anderthalb ergeben haben, daß der Zeuge Vollhart zum mindesten sehr unzuverlässig sei. Der Privatläger habe dem Privatläger keine Handlung nachweisen können, die strafbar oder auch nur erwidrig ist. Graf Lyrar von Moltke gehe aus diesem Prozeß als vollendet Ehrenmann hervor. Zu den einzelnen Artikeln übergehend bespricht Dr. von Gordon diese Elaborate, nachdem er sie mit starker Betonung im einzelnen vorgelesen hat. Alle diese Dinge hätten mit der Politik nichts zu tun. Herr Harden würde seine Angriffe nicht erhoben haben, wenn er auf der Seite derer gestanden hätte, die er für falsch hielten. Rehner plädiert dann für Anwendung des Paragraphen 189 des Str.-G.-V. Ebensoviel wie man von jemandem sagen dürfe, er sei verrückt oder impotent, so wenig dürfe man jemand verächtlich machen, indem man sage, er sei normwidrig. Der Wahrscheinlichkeitssatz habe damit nichts zu tun. Die Tatschenthusse sei zu deuten, daß sie ein Scherz sein sollte. Die Freundschaft zwischen Eulenburg und Moltke sei so ideal gewesen, wie sie ebler nicht gedacht werden könne. Er bedauerte diesen Prozeß nicht, er lege die Ehre seines Mandanten in die Hände des Gerichts und bitte um Verhängung einer ersten Strafe. — Hierauf ergreift der Vertheidiger Harden, Justizrat Bernstein das Wort und beantragt zunächst den Freispruch des Angeklagten. Er führt dann weiter aus, daß die Klage zum Teil verjährt sei; außerdem stehe dem Verklagten der Paragraph 193 zur Seite. Nicht nur das, was er behauptet habe, sei wahr,

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

„Weshalb wollen Sie das Papier durchaus haben, Hartmann?“ riefte der Baron das Wort an ihn. „Sie können doch nicht wissen, was darauf steht — haben es ja nicht gelesen.“

„Das hab' ich erraten“, antwortete der Verwalter mit einem schnaufenden Atemzug. „Es steht auf dem Papier: da und da liegt der Schatz begraben! Wäre dem nicht so, würden Sie mir das Papier ohne weiteres geben.“

„Vielleicht auch nicht“, versetzte der Baron gelassen. Ja es stimmt — das Papier enthält die Angabe, wo der Schatz zu suchen ist. Wir werden ihn heben und Ihnen das bezahlen, was Ihnen von Rechts wegen zukommt, das heißt, alles, was Sie ehrlich erworben haben, nicht aber das, worum ich und mein ehemaliger Vater von Ihnen betrogen worden sind. Deswegen haben Sie sich noch vor dem Gericht zu verantworten. Und nun scheeren Sie sich hinaus. Dort hat der Zimmermann das Loch gelassen.“

Der Verwalter schlug ein höhngelächter auf.

„Das würde Ihnen wohl so passen, he? — So leicht werden Sie mit dem Hartmann nicht fertig, Baron! Der hat einen eisernen Kopf und geht durch die Wand, wenn es sein muß. Das Schloß und all Ihre Besitzungen sind mir verpfändet — Sie verdanken es nur meine Gutmüdigkeit, daß Sie heute noch für den Besitzer gelten — in Wirklichkeit bin ich es schon, ist der Grund und Boden mein Eigentum, gehören mir auch alle Schätze, die darin vergraben liegen, gleichviel von wem sie auch stammen mögen und deshalb fordere ich das Papier, das Bellina mir gestohlen hat. Ich will den Schatz haben. — Heraus damit, Fräulein Rosalie! Ich kenne keine Gnade! Sie haben mich schwer beleidigt!“

Seine Augen flammen die Baroness an, welche ganz

ruhig blieb und nicht die geringste Mühe machte, seinen Wunsch zu erfüllen.

„Hartmann!“ warnte der Baron mit strenger Stimme. „Sie haben sich schon vergessen, nehmen Sie sich nun zusammen. Meine Besitzungen sind Ihnen nur verpfändet, noch lange nicht Ihr Eigentum und wäre dies auch der Fall — der Schatz steht nicht Ihnen, sondern mir zu! Wie getagt, ich bezahle Ihnen, was Sie rechtmäßig zu fordern haben — keinen Pfennig mehr — und dann sind Sie abgefunden. Was wir sonst noch miteinander abzumachen haben, soll durch die Vermittelung des Strafrichters geschehen. Und nun reißen Sie mich nicht mehr — meine Geduld ist erschöpft. Ich will doch sehen, ob ich mich nicht vor Räubern schützen kann.“

Der Verwalter sah ihn mit einem eisigen Blick an. „Ich will mich nicht mit Ihnen streiten, Baron! — Die Tat entscheidet!“ Er wandte sich befehlshaberisch an die beiden Männer. „Ergeist das Fräulein und fragt sie hinaus. Ich will schon dafür sorgen, daß die hier es nicht verhindern können. — Ernst!, gebot er seinem Sohne „hal! Du die Alte und die Jose auf — ich werde schon mit dem Baron fertig.“

Die Männer prallten erschrocken zurück.

„Hartmann!“ schrie er dem ganz überraschten Verwalter zu und riss den Revolver auf ihn, „wenn Sie und Ihre Bande nicht binnen einer Minute das Zimmer verlassen haben, jage ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf, so wahr ich der Baron von Wöhlingen bin.“

Das war keine leere Drohung — der Verwalter erkannte es und noch mehr sein Sohn, der schon den Türgriff erfaßt hatte. —

Er war im Grunde seines Herzens ein Feigling — diese Gefahr hatte er nicht erwartet. Er gab den Männern einen Wink und sie verliehen das Zimmer. Der junge Hartmann hatte sich schon in Sicherheit gebracht. Der Verwalter folgte ihnen — auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um, sämtliche drohend die Faust und richtete den wutuntenen Blick auf den Baron.

„Dafür sollen Sie mir büßen! — Ich gehe und will sofort Ihr ganzes Besitztum mit Beschlag belegen lassen! Und dann sollen Sie mir auf meinen Grund und Boden kommen, um den Schatz zu heben! Eine Kugel würde Sie empfangen.“

Er ging und schlug krachend die Tür hinter sich zu. Rosalie fiel ihrem Vater um den Hals. „Gerettet! gerettet!“

Er hauchte einen Atem auf ihre Stirn. „Die Schurken sind mir los — ich denke für immer.“

„Sie verlassen gewiß sofort das Haus. Hartmann hat sein Spiel verloren — wir haben gewonnen. Morgen früh reisen wir nach unserem Schloß zurück, um den Schatz zu heben, dann hat all unsere Not eine Ende und die alten Tage des Glanzes kehren wieder.“

Der Verwalter gab aber sein Spiel doch nicht für verloren — im Gegenteil, er hoffte es noch zu gewinnen. Ein verwegenes Gedanke schoß ihm durch den Kopf.

Er wollte den Baron und dessen Tochter, sowie die alte Bellina und die Jose so lange gefangen halten, bis er sich von Rechts wegen in den Besitz des Schlosses Wöhlingen gesetzt habe. Dann könnte der Baron den Schatz nicht heben.

Er verstandigte sich mit seinem Sohne und den beiden Mietlingen und erteilte ihnen bestimmte Befehle.

Die Etage, worin sich jetzt der Baron und Rosalie mit der alten Bellina und der Jose aufhielten, sollte verschlossen und verriegelt und fortwährend bewacht werden.

würden noch hundertmal mehr. Der Leiter des Hamburger Stadttheaters, Herr von Berger, habe ihn gestern beauftragt, hier zu erklären, er habe im Auftrage des Fürsten Philipp Eulenburg und des Grafen Hugo von Moltke seit November 1905 mit Herrn Harden verhandelt. Dass von Berger sei bereit, dies jeden Augenblick zu beschützen. Leiderlich sei, dass Kriminalkommissar von Tresckow nicht verommen worden sei. Wäre dies geschehen und hätte man ihm gestattet, alles zu sagen, was er wisse, so hätte man Wunderdinge gehört. Vorschriften von Leconte sei schon in München allgemein als Väderast bekannt gewesen und sei dies auch in Berlin getreten. Der Privatkläger habe immer noch nicht gesagt, weshalb er von seinem Posten zurückgetreten ist, weshalb sei Graf Hohenau von seiner Stelle entfernt worden? Weshalb sagten all die anderen Herren nicht, wenn sie sich unschuldig fühlten. Vor einigen Wochen sei gegen den Reichskanzler dieselbe Anschuldigung wie gegen den Privatkläger erhoben worden. Es sei aber Bülow nicht eingeflossen, von seinem Posten zurückzutreten und zu dem Berleumder einen Vermittler zu schicken. Waren die betr. Herren Privatsleute, wäre es Harden nicht eingeflossen, die infaminierten Arschel zu schreiben. Aber die Liebenberger Taselrunde! Einfluss auf das Staatsüberheupt aus. Und diese Herren seien Väderästen. Es sei nicht angängig, dass solche Leute ein Mitbestimmungsrecht über die Geschichte des Deutschen Reiches haben. Daß der Privatkläger homoseguell sei, habe eine Autorität wie Dr. Hirschfeld bewiesen. Ein Mann, der zu seiner Frau sage: eine Frau ist nur ein Klosett und auch du bist nur ein Klosett, der ferner sage: die Ehe ist eine Scheinehre, der hat noch den Mut zu sagen, er sei nicht homoseguell. Wenn solches Wort von einem Zuhälter seiner Dirne an den Kopf geschleubert wird, dann erhält er eine Ohrringe! Nein, meine Herren! Ziehen Sie einen scharfen Grenzstrich zwischen Männern wie Eulenburg, Hohenau, Moltke und den Männer Deutschland! Dann entsprechen Sie dem allgemeinen Empfinden!

Einige Dutzend Male habe ich im Laufe der Verhandlung an den Kläger die Frage gerichtet: Weshalb sind Sie nicht mehr Stadtkommandant? Ausreden erhielt ich zur Antwort! Die bewußte Unwahrheit ist auch in diesem Hause von dem Grafen Moltke gesagt worden. Justizrat Bernstein schließt: Geben Sie durch Ihr Urteil Ausdruck, daß Sie die Leute, die den Anschauungen u. Bestätigungen des Klägers huldigen, nicht als führende Männer für das deutsche Volk anerlernen wollen. Sagen Sie durch Ihr Urteil: Im Deutschen Reich darf ein deutscher Mann die Wahrheit sagen! In seiner Drolsil wendet sich Rechtsanwalt Dr. Bernstein noch einmal gegen Grafen Moltke und bittet, die Verhandlung auszuführen und den Baron von Berger ehrlich vernehmen zu lassen. Dieser werde bezeugen, daß er mit Wissen des Fürsten Eulenburg Harden zu beeinflussen gesucht habe. Einet von den beiden Eulenburgs oder Baron von Berger müsse lügen. Das Gericht müsse zur Freisprechung Harden kommen. Graf Moltke erwiderte: „Ich stehe für mich allein. Ich kann nicht anders“. Dann wiederholte er die Gründe, die ihn zur Einreichung seines Abschiebesgesuches veranlaßt hätten. Harden bat darauf um eine Pause, da er nach den heutigen gegnerischen Ausschaffungen auf die ganze Geschichte seines Vorgehens näher eingehen möchte. Die Verhandlung wurde hierauf um 1/2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags vertagt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 5 Uhr nahm das Wort der Privatangeklagte Harden: „Sie haben mich in diesen Tagen feindselig gesehen, vielleicht mitunter mehr als angemessen war. Entschuldigen Sie mich einzuweisen, Sie werden hören, was mich dazu trieb. Es steht doch unzweifelhaft fest, daß die früheren Behauptungen des Privatkäfigers, wonach er erst später über die wahre Bedeutung der Artikel aufgeklärt worden sei, unrichtig waren. Erst jetzt hat er zugegeben, daß die Darstellung des Herrn von Berger richtig ist. Ich habe die Artikel nicht geschrieben, um den Generals von Moltke in Schmug zu ziehen. Nein, ich habe ihr davor bewahrt, solange ich es konnte!“ Rednet betont, daß seine Artikel lediglich einen politischen Zweck verfolgten, nämlich den Zweck, Leute, deren Einfluß auf den Kaiser ihm verderblich zu sein schien, aus dieser ihrer Position zu entfernen. Aus dem Tagebuch des alten Chlodwig Hohenlohe sei deutlich hervorgegangen, welche unheilsvolle Rolle Fürst Eulenburg gespielt habe. Weiter führt Harden aus: „Ist es normal, daß man vom Deutschen Kaiser als vom „Liebchen“ spricht? Das sind schlimmere Dinge als die unter Friedrich Wilhelm IV. Glauben Sie, ich hätte den Wunsch gehabt, den Herrn Stadtkommandanten von seinem Posten zu ver-

drängen? Ich hatte gar kein Interesse daran, ich wollte einen anderen treffen! Für einen Politiker wie Fürst Eulenburg ist es von unschäbaren Wert, durch einen zuverlässigen Mann alles aus der Umgebung des Kaisers zu erfahren. Es ist beschworen, daß tatsächlich zeitweise täglich vom Großen Woltke an den Fürsten Eulenburg solche Berichte gesandt wurden. Neben der Persönlichkeit des vorwärtsstrebenden Monarchen war ein Gründchen, das eigentlich grohe Ziele für das Deutsche Reich nicht verfolgte, aber auch nicht heterlandsverräterische natürlich, das aber in seiner Weise doch nur ganz kleine Stappen vorrückte und vor allem den Wunsch hatte, im richtigen Lichte zu stehen und den Herrn bei guter Laune zu erhalten und ihm nicht lästig zu werden durch Widerspruch. So hat Bismarck ganz ungeheure Schwierigkeiten dadurch gehabt, daß seiner durchaus männlichen offenen Art dieses sehr himmelnde Wesen der anderen Seite entgegenstand. Der zweite Kanzler ist in Liebenberg gestürzt worden. Der dritte war Hohenlohe. Der vierte Kanzler, der noch im Amt ist, ja, der ist Kanzler geworden durch den Fürsten Eulenburg. Bülow war Botschafter in Rom, und Fürst Eulenburg war Botschafter in Wien und wollte Bülow zum Kanzler machen. Bülow wollte nicht; er hatte eine italienische Gemahlin, die fuhr zu Eulenburg, aber

dort war nichts zu machen. Eulenburg sagte: „Bernhard muß nach Berlin.“ Als sie meinte: „Tun Sie's doch lieber!“ sagte Eulenburg: „Nein, ich will Könige machen, aber nicht König sein.“ Das ist einer dieser Fälle, von denen ich Ihnen eine ganze Reihe aufzählen könnte. Ich habe mitgenickt daran, daß heute Fürst Eulenburg keinen politischen Einfluß mehr hat, daß der Vorsitzsrat Leconte nicht mehr in Berlin ist. Harden legt ab dann ausführlich das schädliche Wirken des leichten während der Monarchie dar, und beleuchtet namentlich die Gefahr, die darin bestand, daß ein Vertrauter des Deutschen Kaisers in jener kritischen Zeit intim mit dem Vorsitzsrat verkehrt habe. Er habe nicht die widerwärtigen Dinge an die Öffentlichkeit gegeben, er habe nur nach besten Kräften mitzuwirken gesucht, eine schädliche politische Entwicklung abzuwenden. Sein Hauptzeug: Fürst Eulenburg sei merkwürdig immer kraus, wenn er sich um heiße Dinge handele. Zum Schluß erinnert er an seinen Ausdruck, den er vor 15 Jahren vor Gericht getan habe, es gäbe auch eine andere Art, dem Kaiser zu dienen, als vor ihm zu dienen, nämlich ihm mit der Wahrheit zu dienen. Alsdann wurde die Urteilsverkündigung auf Dienstag vormittag 10½ Uhr anberaumt.

Die Blätter kommentieren in spaltenlangen Artikeln das Ergebnis des Prozesses v. Moltke gegen Harben und wenden sich mit Abscheu gegen den stinkenden Morast, den die Verhandlungen aufgedeckt haben. Selbst rechtsstehende Organe bewonen, daß ein längeres Verbleiben des Grafen Moltke in der Umgebung des Kaisers unmöglich war. Rechtsstehende Blätter sind es auch, die sich zum Teil in außergewöhnlich scharfer Weise gegen den Leiter des Prozesses, den Amtsrichter Kern, aussprechen. So schreibt zum Beispiel die

Kreuzzeitung: Was sich da jetzt vor dem Berliner Schössengericht vollzieht, das ist eine Schande für die deutsche Publizistik und wahrlich kein Ruhm für die deutsche Rechtsprechung. Wir sind durch die Vorgänge bei den Prozessen in München und Karlsruhe nicht verwöhnt, aber hier hat man wirklich das Gefühl: Schlimmer kann es nicht mehr kommen. Es muss bedauert werden, daß nicht der Staatsanwalt die öffentliche Klage gegen Harben erhoben hat. Der Staatsanwaltschaft und der Justizverwaltung scheint selber das nötige Augenmaß gefehlt zu haben, als sie den Kläger auf den Weg der Privatklage vertrieb.

Post: Daß der Kläger Graf Möstle nicht für die hohe Stellung eines Flügeladjutanten des Kaisers vorausbestimmt war, hat der Prozeß trotz aller emphatischen Versicherungen Möstles unzweckmäßig festgestellt. Zu einem Kreisende des Kaisers eignete er sich keinesfalls. Im Ausbeuten des Prozesses finden sich die äußeren und die inneren Reichsteine zusammen; er ist für sie noch dankbarer als die Memoiren des Fürsten Hohenlohe. Der Möstle-Prozeß ist leider eine Zündgrube für die in letzter Zeit mit so großem Erfolge bekämpfte Sozialdemokratie. Hoffenlich reinigt dieses durchbare Gewitter die Luft.

Tägl. Rundschau: Wohl selten hat die Rechtspflege eines modernen Staates einen Prozeß geführt, der in gleicher Weise die öffentliche Sittlichkeit verpestet, das Vertrauen der unteren Massen zu den höheren, ja zum Throne erschüttert und das eigene Land vor dem Auslande rücksichtloser an den Pranger gestellt hat, wie dieser Molte-Fechten-Prozeß. Wie will man denn da noch den Mut finden, irgend eine loszige Theatervorstellung oder ein urwidliches Buch zu verbieten, die doch nicht den tausendsten Teil des moralischen Schabens anrichten können, ben eine solche Gerichtsverhandlung anstiftet?! Graf Molte hat im Gerichtssaale den Eindruck hinterlassen, daß er sein Auge mit Recht frei erheben darf.

Deutsche Tageszeitung: Die Verhandlung hat das Vorhandensein einer Kamarilla in keiner Weise bewiesen; sie hat ferner in keiner Weise bewiesen, daß Fürst Eulenburg und Graf Otto Wolfs legend wie und auf irgend welche Weise übernatürliche Neigungen betätigt hätten; sie hat auch nicht bewiesen, daß beide Männer im medizinischen und technischen Sinne homosexuell seien. Herrn Harden als Helden des Tages zu feiern, liege keine Veranlassung vor. Die Asten über diesen unheimlichen und unheilsamen Prozeß werden noch lange nicht geschlossen werden. Das deutsche Volk ist in seinen breiten Schichten noch nicht so verseucht. Es kann sich gegen die Verseuchung stemmen und muß es tun. Die geslechtliche Sünde ist im eminenten Maße und im eminenten Sinne der Völker Verderben. Der Prozeß dieser Tage hat ein schlimmendes Menetekel an die Wände unseres Volkshauses geschrieben.

Berl. R. R.: Das deutsche Volk steht den Taten der Gezeichneten mit Verachtung gegenüber. Und Herrscher und Volk urteilen mit gleicher Schärfe über die schadlosen Feinde wie über die bedauernden Freunde.

Nationalzeitung: Was in aller Welt hat mit der alten Moltke-Garden das Treiben einer Reihe hochlebender Offiziere in einer Potsdamer Villa zu tun? Was ließ die Details aus dem Schreiben bestimmen?

Wölfische Sitz.: Allgemein wird der Wunsch sein,

dass nicht sobald die Presse wieder in die Notwendigkeit versetzt werde, in ihren Berichten Schandlichkeiten wiederzugeben, die zu berühren sonst ein anständiges Blatt gesässentlich meidet. Es kann nur lebhaft beklagt werden, dass es nothwendig werde, die geheimsten geschlechtlichen Dinge in unerhörter Breite vor aller Welt zu behandeln.

Verl. Tagebl.: Man soll die Wirkungen des Prozesses nicht zu hoch anschlagen, solange er nur dazu missutzt, einen Kreis von Intriganten aus der Umgebung des Herrschers zu entsetzen. Die Wahrscheinlichkeit, dass an Stelle dieses Kreises ein neuer, nicht weniger gefährlicher Kreis tritt, wird immer bestehen bleiben, solange das System, in dem eine Nebenregierung möglich ist, nicht beseitigt wird. Stärkung der Macht des Reichstages, das ist die allein heilbringende Medizin, mit der die Krankheit

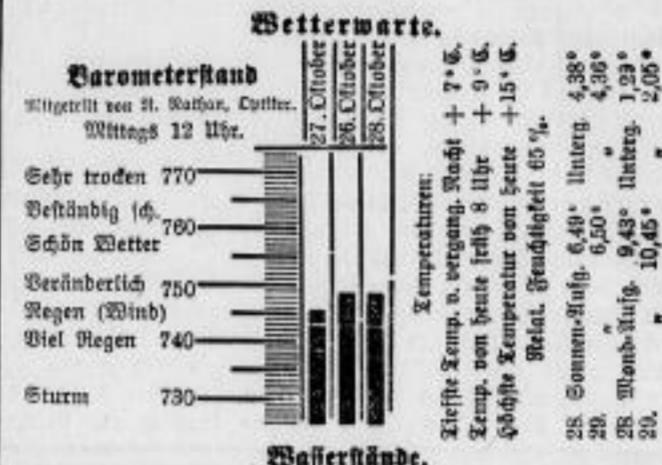
der Acmarilla behanbelt werden muß. Es ist keine Schmälerung der Macht des Herrschers, sondern nur seine Freiung von den Einwirkungen einer unverantwortlichen Clique, die das parlamentarische Regime im Gefolge haben würde.

Vorwärts: Ob Harben frei ausgeht, ob er misbe
über hart verurteilt wird, das ist für die Würdigung dieses
Prozesses nur ein nebenschäftliches Moment. Der Prozeß
der Patrioten, der Prozeß der Herrschenden war's. Der
Prozeß einer faulen, verfaulenden Klasse. Ein Prozeß, der
das Recht der Freiheit, solchen Herren das Privilegium
der Herrschaft als eisigen, als bestes historisches Recht
erhättet hat.

Kirchenanträgen für Sieja

Gestausee. Anna Minna, T. des Hammerarbeits. Hartwig Arthur Ernst, S. des Schmiedemeisters. Gundler, Otto Werner, S. des Motivoführers. Pionner. Elisabeth Paula, T. des Handarbeits. Naumann in Göhlis. Frey Ferdinand, S. des Eisenwerksarbeits. Wernerich.

Beerdigte. Friedrich Gottlieb Creuze, Schirmeister a. D.,
63 J. 2 M. 27 Z. Johann Gottfried Ernst Wachtel, Hanbarbitz,
80 J. 5 M. 5 Z. Ein totgeb. S. des Hanbarbits. W. M. Böhme.
Moritz Otto Gehre, Dienstleicht aus Glaubitz, dahin überführt,
19 J. 3 M. 6 Z.



Oktob.	Wolbau		Iser		Eger		Elbe												
	Sud-	Prog-	Zwangs-	Laufen	Par-	Weis-	Reit-	Huj-	Dres-	Riesa									
	mels	Prog-	bun-	bach	dusig	nif	merig	fug	ben										
27.	—	17	fehlt	—	16	—	49	—	22	—	70	—	60	—	85	—	178	—	131
28.	—	16	v	—	18	—	45	—	12	—	81	—	89	—	40	—	178	—	131

Germijntje

Gesellschaftsreise nach Indien. Den bisherigen 22 Lehrer-Orientfahrten, die Herr Julius Voltzhausen aus Solingen in den letzten sechs Jahren veranstaltet hat und an denen sich insgesamt 280 Damen und Herren beteiligt haben, wird sich im kommenden Jahre in den großen Ferien zum erstenmal eine Lehrerfahrt nach der Insel Ceylon und Vorderindien antreihen. Die ausgezeichneten Verbindungen, die der Norddeutsche Lloyd mit jenen Ländern unterhält, ermöglichen es, diese interessante Reise in 7-8 Wochen ohne Ueberreisung durchzuführen. Zur Zeit befindet sich Herr Voltzhausen mit einigen der älteren Reisegäfährten auf einer dreimontäischen Informationsreise durch Indien. Hier werden u. a. die Insel Ceylon, Madras, Calcutta, Darjeeling am Fuße des Himalaya, Benares am Ganges, Agra, Delhi und Bombay besucht. Nach Beendigung der Fahrt wird das genaue Programm der Indientreise sowie dasjenige der für 1908 geplanten Fahrten nach dem Orient, nach Algier-Tunis ic. im Dezember erscheinen. Interessenten können jetzt ihre Adressen nach Solingen an den Veranstalter dieser Reisen senden. Nach Erscheinen wird das Programm kostenfrei zugesandt werden.

tt. 9½ Millionen Kilogramm Schiffbaumatieralien sind am 22. d. Ms. auf der Werft von Joh. C. Tedsenborg A.-G. in Geestemünde in einer Minute ins Wasser gegliitten. Die Baumaterialien des neuen Riesendampfers „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen repräsentierten dies enorme Gewicht. Die eigenartigen Wasserverhältnisse in der Geeste, gekennzeichnet durch die geringe Breite des Flusses einerseits und andererseits durch das Vorhandensein von Ebbe und Flut, machten den an und für sich komplizierten Stapellauf des genannten Dampfers besonders schwierig, aber trotzdem ging er in glattester Weise vorstatten. Bei dem imposanten Schauspiel, das ein Stapellauf stets darbietet, handelt es sich für den Techniker um die Lösung zweier entgegengesetzter Aufgaben. Zunächst muß das Schiff durch seine eigene Schwere, sobald es von seinen Fesseln auf der Helling befreit ist, auf der geeigneten Ablaufbahn hinabgleiten und die für den sichereren Stapellauf erforderliche kinetische Energie muß durch geeignete Reigung der Ablaufbahn während des Stapellaufes erzeugt werden. Sobald aber das Schiff sich seinem Elemente verähnelt hat, muß diese kinetische Energie zerstört werden, um zu verhindern, daß das Schiff aufs jenseitige Ufer ausläuft. Hierzu waren zu beiden Seiten des Dampfers, der auf zwei Schlitten abließ, und dessen Ablaufsogricht, wie oben gesagt, 9500 Tonnen — ½ Millionen Kilogramm innl. Schlitten betrag, je drei Plattenanker (das sin' mit großen schweren Platten bedeckte Schlitten) angebracht, die durch sechs schwere Ankerketten mit dem Schiff verbunden waren. Diese Schlitten schleiste das ablaufende Schiff an Ketten mit, sodass sie eine ebenso einfache wie wirksame Bremsvorrichtung ergeben. Welche gewaltigen Kräfte bei diesem Stapellauf austraten, erhellt daraus, daß im Augenblick des Ausschleimens des zuerst ins Wasser gleitenden Hinterschiffes des Dampfers die unter dem Vorderschiff angebrachte gelenkartig konzentrierte Wiege den kolossalnen Druck von 2750 Tonnen — 2 750 000 Kilogramm auszuhalten hatte.

Zu den Erdbeben in Südtalien wird uns noch berichtet: Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der Toten in Ferruzano nicht mehr als 200. Bis jetzt wurden 65 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Der Finanzminister setzt die Beleidigung der von dem Unglück betroffenen Ortschaften fort und trifft überall Maßnahmen für eine schnelle Hilfsaktion. — Auf den Trümmerhaufen Ferruzanos spielen sich unter störendem Regen herzerreißende Szenen ab. Überlebende suchen jammern die Überreste ihrer Angehörigen. Während die Soldaten mit unglaublicher Energie arbeiten, versteckt unter den Trümmerhaufen nach und nach das Schöne. Ein Händepaar, das aus dem Schutthaufen hervorragte, hörte nach 24 Stunden auf zu zucken; bei rechtzeitiger Hilfe wäre Rettung vielleicht noch möglich gewesen. — In Sant'Eusebio halten die Erdbeben an und rufen Panik hervor; auch dort ist alles zerstört. Kardinal Portomanno erklärte, der Anblick der Leichen, die Wind und Wetter ausgesetzt sind, sei entsehenerregend. — Alle Flüsse und Bergbäche Venetiens sind über die Ufer getreten. Die niedriger gelegenen Teile der Provinz Vicenza stehen unter Wasser. Sämtliche Verbindungen sind abgeschnitten. In Venedig erreicht das Wasser das erste Stockwerk des Prälaturgebäudes. Die Eisenbahnverbindung zwischen Este und Montagna ist unterbrochen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — In Brancalona ereignete sich gestern mittag ein neuer Erdbeben, der die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte, aber keinen Schaden anrichtete.

Mit ihrem Kind aus dem Fenster gesprungen ist die 19jährige Frau Maria des Fleischergesellen Otto Krebschmar aus der Courci-Straße Nr. 44 in Berlin. Während das kleine, erst 10 Wochen alte Mädchen sofort tot war, wurde die unglückliche Mutter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Erforschung der Frau und sich daran schließende eheleiche Zwistigkeiten waren die Ursache zu dem traurigen Vorfall.

In Gemeinsam in den Tod. In der Nähe des Treptower Parks bei Berlin wurde fälschlich die Leiche

einer Frau aus der Spree gelandet. Einige Tage später zog man den Leichnam eines Mannes aus dem Wasser. Jetzt hat die traurige Angelegenheit ihre Auflösung gefunden. Es handelt sich um den Abschluß eines Scheibens. Die Toten waren das Handwerkerpaar Scholz aus Baumhülenweg. Beide hatten sich das Leben genommen, weil die Frau schwer nerverleidet war und befürchtete, später ersinnig zu werden.

Drei Personen vom Tode gerettet. Das Haus Prinzengasse 76 in Berlin wurde gestern früh von einem gewaltigen Brande heimgesucht. Mehrere Personen gerieten durch das Feuer in Lebensgefahr. Eine Frau und zwei Männer muhten über mechanische Ketten hinweg ins Freie geschafft werden. Sechs weitere Personen konnten sich selbst in Sicherheit bringen. Das Gebäude beherbergte etwa 20 Familien.

In Madrid hat in einem Anfälle von Wahnsinn die Frau eines Fleischhauers ihren zweijährigen Sohn mit einem Fleischermesser geplattet und ihre neunjährige Tochter sehr schwer an den Schultern und Händen verletzt. Der hinzukommende Mann wand ihr die Mordwaffe aus der Hand, als sich die Frau selbst töten wollte.

Verhafteter Sklavenhalter. Aus Jackson (Missouri) wird gemeldet: Der Millionär D. Crittenden wurde unter der Beschuldigung verhaftet, daß er auf seinen ausgedehnten Baumwollplantagen im Tale des Arkansas 1000 Naskiner und Spanier als Sklaven halte. Die Verhaftung erfolgte auf Anhieb des italienischen Botschafters, der die Regierung in Washington veranlaßte, den Gerichten über die Freihaltung von italienischen Leibeigenen in den Südstaaten auf den Grund zu gehen.

Marktberichte.

Weiden, 26. Oktober. Butter 2,50—2,60 Mk. Ferkel 8—12 Mk.

Huftreib. 111 Tiere.

Öschau, 26. Oktober. Butter 2,60—2,72 Mk.

Landwirtschaftliche Warenkarte zu Großenhain

am 26. Oktober 1907.

	Stück		Stück
Weizen, weiß	1000	229,- bis	85 19,50 bis
do. braun	223,- bis	228,-	19,- bis 20,-
Hüggen neu trocken	210,- bis	211,50	80 16,80 bis 16,90
jeucht	—	—	80 — bis —
Braunerste	180,- bis	190,-	70 12,80 bis 12,90
Gerste	185,- bis	175,-	70 11,50 bis 12,25
Hafer alter	172,- bis	183,-	50 8,60 bis 9,10
neuer	—	—	50 — bis —
Haferdorn	200,- bis	—	75 15,- bis —
Hüggen nachgangsmehl	—	—	50 11,— bis 11,50
Hüggengetreidemehl	—	—	50 8,20 bis 8,40
Hüggenkleie	—	—	50 7,20 bis 7,40
Weizenkleie	—	—	50 6,40 bis 6,60
Maissäuerner	—	—	50 8,40 bis 8,60
Maissäuer.	—	—	50 9,— bis —
Maissäuer.	—	—	50 9,— bis 9,20
Hafer	—	—	50 3,80 bis 4,20
Schüttstroh	—	—	50 2,50 bis 2,80
Washinenbreitbruch	—	—	50 1,90 bis 2,10

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 26. Oktober 1907.

	Stück	Sorten	12,65 bis 13,25	Mit pro 50 Stück
Weizen, jämmerl.	11,35	—	11,70	—
Hüggen, niederländ.	—	—	—	—
do. tschechischer	11,—	—	11,15	—
do. böhmischer	11,—	—	11,15	—
do. bleicher,	10,50	—	11,—	—
do. fremder,	11,10	—	11,30	—
Gerste, Brau, fremde,	9,75	—	12,—	—
do. tschechische	9,—	—	10,—	—
do. Putzter,	8,25	—	8,60	—
Hafer, tschech., neuer	9,10	—	9,80	—
do. älter	10,40	—	10,70	—
Erbse, Koch,	10,50	—	11,—	—
do. Wahl u. Butter,	9,75	—	10,50	—
Hafer,	3,80	—	4,20	—
Eros, Siegelbruch,	3,20	—	3,50	—
do. Washinenbruch,	2,70	—	—	—
Aruminstroh	2,60	—	2,70	—
ofenstr.	2,70	—	—	—
Butter	2,50	—	2,70	—

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 26. Oktober 1907.

	Stück	Sorten	12,65 bis 13,25	Mit pro 50 Stück
Weizen, jämmerl.	11,35	—	11,70	—
Hüggen, niederländ.	—	—	—	—
do. tschechischer	11,—	—	11,15	—
do. böhmischer	11,—	—	11,15	—
do. bleicher,	10,50	—	11,—	—
do. fremder,	11,10	—	11,30	—
Gerste, Brau, fremde,	9,75	—	12,—	—
do. tschechische	9,—	—	10,—	—
do. Putzter,	8,25	—	8,60	—
Hafer, tschech., neuer	9,10	—	9,80	—
do. älter	10,40	—	10,70	—
Erbse, Koch,	10,50	—	11,—	—
do. Wahl u. Butter,	9,75	—	10,50	—
Hafer,	3,80	—	4,20	—
Eros, Siegelbruch,	3,20	—	3,50	—
do. Washinenbruch,	2,70	—	—	—
Aruminstroh	2,60	—	2,70	—
ofenstr.	2,70	—	—	—
Butter	2,50	—	2,70	—



Verlorene Portemonnaie mit 13 Mk. Inhalt von Neuwied bis Kassa von armem Knaben. Abzugeben gegen gute Belohnung. Polizeiwache.

Damenuhr verloren vom Bahnhof bis Hauptstraße 40. Ehrlicher Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben. Hauptstraße 40.

Möbliertes Zimmer gesucht, Hauptstr. oder Bettinerstr. Parterre über 1. Etage. Adresse erbitten unter B K in die Expedition d. Bl.

Schöne Wohnung an eins. Leute zu vermieten Altmarkt 7.

Außerst sittiges. Wohnung, 2 St. R. R. u. reich. Zubeh. an ruhige Familie billig zu vermieten.

Herren können Logis erhalten Carolastr. 5.

4000 Mark

werden zum 1. Jan. 1908 als sichere 2. Hypothek auf eine Landwirtschaft zu leihen gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Junge Damen, welche das Schneiderin u. Schnittzeichen gründlich erlernen wollen und dabei für sich und ihre Angehörigen arbeiten können, erhalten Unterricht bei Frau J. verw. Derz, Goethestraße 56, 2.

Schulmädchen

als Aufwartung für die Kinder gesucht. Frau Rechtsanwalt Tiefe, Georgplatz 2, 1.

Lernende Verkäuferin

haldigt gesucht.

Adolf Richter.

Ein größeres Schulmädchen wird als Aufwartung gesucht. Bettinerstraße 22, 2.

Sauberes Mädchen für einige Stunden des Vormittags gesucht. Zu erfragen Bettinerstraße 32, 1.

Eine unabhang. Frau

(Witwe) mit kleinem Vermögen und Liebe zu Kindern, sucht die Bekanntschaft eines ehrenhaften und liebenswerten Witwers mit 2 oder 3 guterzogenen Kindern. Offerten erbeten unter L. M. Postamt I Niels.

Herren können Logis erhalten Carolastr. 5.

Mädchen

für leichte Maschinenarbeit bei hohem Lohn gesucht. Nähers. Schillerstraße Nr. 9, 3., nachm. von 1—2 Uhr zu erfahren.

Hausmädchen in gute Privatstelle sofort gesucht von Frau Rosenberger, Stellenvermittlerin, Goethestr. 86, pt.

1 eiserner Regulierofen mit 2 Wärmeköpfen billig zu verkaufen Zeithain Nr. 8.

Ein älterer Mann wird als Wächter auf ein Ritterg. gesucht, selbige kann auch verheiratet sein. Zu erfr. Röderau, Georgstraße 2.

Former- und Schlosserlehrlinge

für Ostern 1908 unter günstigen Bedingungen gesucht.

Eisenwerk Strehla, G. m. b. h., Strehla a. Elbe.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann Ostern 1908 Lehrstelle in Dresden erhalten. Nähers. erz. Th. Albrecht, Voritz.

Dampfbräuerei sucht für Ostern

2 Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Tüchtige

Stellmacher, Eisenbahnbauwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Unterstellbau u. Kleinschlosserei, gesucht, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Attila-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahns-Material zu Görlitz.

Ein junger, verheirat. Mann, welcher mit Pferden umzugehen weiß, sucht Arbeit irgendwelcher Art. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gesuchter Herr Antekter!

Seiner Zeit mit mehreren 2 Dolen Ritter-Sabre, der einen Zoll und Schwert mit einer Klinge. Ich bitte um eine Schreiberei 3 große Zölle.

z. 15 habe dieses verloren, aber alles verloren. Nachdem ich nun am übern Ritter-Sabre verloren, 10 mein Helm ganz verloren, 35 habe die Klinge und schon weiter explodiert.

Dattenheim, 26.11.06.

G. Platz.

Diese Ritter-Sabre wird gegen Renten u. Dienste verloren, wenn ich in Polen 1. — u. 2. Bl. 2.— 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10